

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



JETZT!
Prophezeiung
wird lebendig

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen

JUNI/JULI 1985

AUFLAGE: 40 000

JAHRGANG 11, Nr. 6

Artikel:

Wovon Ihre finanzielle Zukunft abhängt	1
So wird die biblische Prophezeiung lebendig!	4
Lassen Sie die Bibel für sich arbeiten	8
Ministudium: Wozu die Wassertaufe?	11
Einblicke: Der wichtigste Bestandteil	13
Was ist das wahre Evangelium?	14
„Ich versuche nein zu sagen, aber heraus kommt ‚ja‘ . . .“	17
Wieviel ist Ihr Leben wert?	19
Sag niemals nie!	20

ZU UNSEREM TITELBILD: In symbolischer Form zeigen die vier Reiter in Offenbarung 6 die sich zuspitzenden Vorgänge am Ende dieses Zeitalters. Lesen Sie die interessante Abhandlung über Bibelprophezeiung, die auf Seite 4 beginnt. Illustration: C. Winston Taylor

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert, Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8049 Zürich

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Chefredakteur
Herbert W. Armstrong
Chef vom Dienst
Dexter H. Faulkner

Redaktion
Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren
Dibar K. Apartian
Jerold W. Aust
K. Neil Earle
John A. Halford
George M. Kackos
Ronald D. Kelly
Graemme J. Marshall
L. Leroy Neff
Bernard W. Schnippert
Richard H. Sedliacik
Clayton D. Steep
Philip Stevens
Earl H. Williams

Grafische Gestaltung
Greg S. Smith
Minette Collins Smith

Redaktionsassistenten
Cheryl Ebeling
Robert C. Taylor

**HERAUSGEGEBEN VON
AMBASSADOR COLLEGE**

Herausgeber
Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer
L. Leroy Neff

Verlagsdirektion
Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb
Roger G. Lippross

Regionaldirektor
Frank Schnee

Internationale Ausgaben
Holländisch: Bram de Bree
Französisch: Dibar K. Apartian
Spanisch: Donald Walls
Deutsch: John B. Karlson

AUS DER FEDER VON

Herbert Armstrong

Wovon Ihre finanzielle Zukunft abhängt

Einige von Ihnen, liebe Leser, sind arbeitslos. Andere sind in Gefahr, den Arbeitsplatz zu verlieren.

Und dabei werden Monat für Monat Tausende von Neueinstellungen vorgenommen. Jemand muß an die Stelle derer treten, die in den Ruhestand treten, sterben, entlassen werden. Und es entstehen natürlich immer wieder auch neue Arbeitsplätze: wenn Firmen expandieren, Städte wachsen, Häuser gebaut werden, Menschen mehr Waren kaufen.

Wer diese Arbeitsplätze bekommt, das hängt von bestimmten unsichtbaren elementaren Gesetzmäßigkeiten ab. Es sind ökonomische Gesetze, die das wirtschaftliche Geschehen bestimmen.

Ich erinnere mich noch lebhaft an die Wirtschaftskrise von 1920, die „aus heiterem Himmel“ zu kommen schien. Ich war damals Zeitschriftenrepräsentant in Chicago und gehörte über den *Advertising Club* der Handelskammer von Chicago an.

Anfang Januar jenes Jahres sprach auf dem regelmäßigen, Mitte der Woche stattfindenden Arbeitessen der Handelskammer im *Cameo Room* des *Morrison Hotels* der bekannte Wirtschaftsanalytiker *Roger Babson*.

Er warnte die Geschäftsleute von Chicago, daß innerhalb eines Jahres die drastischste Wirtschaftskrise eintreten werde, die unsere Generation je gesehen habe.

Einige bedeutende Banker und Effektenmakler, so sah ich, lächelten ungläubig. Sie waren sich sicher, daß *Mr. Babson* unrecht hatte.

Ein Jahr später sprach *Babson* erneut auf unserem Arbeitessen.

„Vor einem Jahr, als ich Sie vor der kommenden wirtschaftlichen Tragödie warnte, haben einige hier gelächelt“, sagte er. „Lassen Sie mich nun erklären, woher ich wußte, was kam, und warum Sie es nicht wußten.“

Wenn man die gegenwärtige Raumtemperatur wissen will, schaut man auf das Thermometer an der Wand. Wenn man aber wissen will, welche Temperatur in ein, zwei Stunden herrschen wird, nützt das Thermometer nichts. Man geht in den Heizungskeller oder befragt den Wetterdienst.

Man nimmt die *bestimmenden* Faktoren unter die Lupe, nicht das Thermometer, das Verhältnisse mißt, nachdem sie eingetreten sind. Sie, meine Herren, haben sich an die aktuellen Wirtschaftsstatistiken gehalten, an Bankabrechnungen, an Waggonladungszahlen, an Börsenkurse — die Thermometer an der Wand. Aber“, fuhr er fort, „es gibt Gesetze, denen das Wirtschaftsleben unterworfen ist. Diese Gesetze sind die Faktoren, die bestimmen, wie die Verhältnisse in ein paar Monaten oder in einem Jahr aussehen werden. Sie sind das Ausschlaggebende.“

Ja, und auch Ihre ganz persönliche wirtschaftliche Zukunft wird von definitiven Gesetzen bestimmt! Nur wenige Menschen wissen, daß der Schöpfergott unsichtbare und uner-

bittlich wirkende Gesetzmäßigkeiten in Kraft gesetzt hat, die die finanzielle Lage des Menschen regulieren.

In meinen fünfzig Jahren im Dienste Gottes habe ich diese Gesetze im Leben vieler Menschen, die ich persönlich gekannt habe und kenne, wirken sehen. Und auch in meinem eigenen Leben habe ich ihre Wirkung kennengelernt. Wie unerbittlich sie wirken, habe ich am eigenen Leibe erfahren.

Schon oft habe ich es im Funk und in Zeitschriftenartikeln erzählt, wie Gott mich — nicht körperlich, aber wirtschaftlich — zu Boden schlug, um mich zu ihm zu führen.

Jene Wirtschaftskrise von 1920 vernichtete mich beruflich: mich, der ich gerade noch, umgerechnet auf heutige Verhältnisse, 175 000 \$ im Jahr verdient hatte. Alles, was ich anfaßte, verwandelte sich nicht zu Gold wie bei König *Midas*, sondern, im Gegenteil, zu Verlusten und Geldmangel. In Armut und Hunger wurde ich von Gott „überwunden“ und zu ihm bekehrt, und ich übergab ihm mein Leben, vor mehr als fünfzig Jahren.

Doch auch nach meiner Bekehrung — ja, selbst noch nach meiner Ordinierung zum Diener Jesu Christi im Jahre 1931 — steckte meine Familie in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Ich hatte angefangen, Gottes Zehntengesetz kennenzulernen, als biblische Lehre. Ich hatte es in der Bibel erforscht. Ich hatte gesehen — bewiesen gesehen —, daß dieses Gesetz nach wie vor in Kraft war.

Doch schien es mir damals, als

habe es für mich keine Gültigkeit. Ich sah es noch eher theoretisch als bewiesene Lehre an, nicht als Gesetz, das ich auch praktisch befolgen mußte.

Wie viele von Ihnen denken wohl heute so, wie ich damals dachte?

Ein paar Monate lang hatte ich als Prediger, der evangelistische Veranstaltungen abhielt, ein Gehalt von wöchentlich 20 \$ bezogen. Das reichte gerade, um davon zu leben. Doch Ende November jenes Jahres versiegte die Gehaltszahlung. Die Kirchenkasse war leer! Nun hatte ich allerdings schon die Lektion des Glaubens gelernt. Ich baute darauf, daß Gott für die Erfüllung aller unserer Bedürfnisse sorgen werde, wie er es verheißen hat (Phil. 4,19). Doch ich hielt mich noch nicht genügend an die Forderung: „... prüfet die Geister, ob sie von Gott sind“ (1. Joh. 4,1).

Als mich ein ehemaliger Pressekollege besuchte mit der dringenden Bitte, ich möge zu ihm kommen als Werbeleiter einer neuen Morgenzeitung, die er gründen wolle, nahm ich daher törichterweise an, ohne zu prüfen, ob dieses Angebot von Gott bewirkt wurde: Dies ist die Erhöhung meines Gebets um Stillung unserer finanziellen Bedürfnisse.

Ich hatte noch nicht gelernt, was ich später lernen sollte, nämlich *rein aus dem Glauben heraus* in Gottes Werk einzutreten, im Bewußtsein meiner Berufung. Natürlich, viele suchen *sich selbst* in Gottes Dienst zu etablieren, ohne daß Gott sie tatsächlich berufen hat. Sie machen einen größeren Fehler als den, den ich beging, als ich wieder ins Werbefach zurückging. In meinem Fall hatte Gott mich aus der Werbebranche *heraus-* und in sein Werk *hinein*berufen. Er hatte mich zu seinem Diener gemacht; ich hatte „meine Hand an den Pflug gelegt“, bedachte aber nicht das Gebot Jesu, daß man dann nicht zurückschauen dürfe.

Nun, ich wandte mich ja nicht vom christlichen Leben ab und dachte auch nicht eine Minute daran, mich grundsätzlich vom Predigerdienst abzuwenden. Ich betrachtete das berufliche Angebot nur als etwas Vorübergehendes. Ich hielt es für gottgesandt, als eine vorübergehende Überbrückung. Ich willigte

in das Angebot auch nur unter der Bedingung ein, daß meine Arbeit auf drei Wochen befristet sein sollte; dann, glaubte ich, könne ich zurück ins Predigeramt.

Aber: Einmal bei der Zeitung, gab es so schnell kein Zurück mehr. Erst nach einem Jahr und drei Monaten öffnete mir Gott den Weg ins Predigeramt zurück. Inzwischen hatte ich meinen Fehler eingesehen und betete zu Gott, von meiner Zeitungsarbeit befreit zu werden und wieder im Werk Gottes arbeiten zu können. Am eigenen Leibe ließ mich Gott spüren, daß sein Pastoralbefehl „Predige das Wort, stehe dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit“ (2. Tim. 4, 2) bedeutet: Bleibe immer dabei, sei es zur Zeit oder zur Unzeit.

Als ich bei der Zeitung angefangen hatte, im Dezember 1931, mitten in der Weltwirtschaftskrise, war kein Geld da, um die Gehälter zu zahlen. Ich mußte Wege finden, Inserate gegen Naturalien zu verkaufen: Nahrung, Kleidung, Hotel- und Pensionsunterkunft für unsere 23 Mitarbeiter.

Schon vor meiner Bekehrung hatten wir häufig gehungert. Nun hungerten wir noch häufiger. Dann, eines Tages, dämmerte es mir: Wir selbst brachen Gottes Finanzgesetz, indem wir nicht den Zehnten zahlten!

Ganz plötzlich ließ Gott mich sein Finanzgesetz als etwas „Persönliches“ sehen — nicht nur als Lehre, zu der man sich unpersönlich bekennt. Auch für *mich* war es verbindlich. Noch am selben Tage nahm ich zehn Prozent dessen, was wir hatten — und es reichte nicht einmal zum Essenkaufen —, fügte noch ein Opfer hinzu und überwies es an die Kirchenkasse.

Und am Nachmittag bekamen wir Nahrung für ein komplettes Essen. An das genaue „Wie“ erinnere ich mich nicht mehr, aber ich weiß: Am selben Tage, da ich bereute, das Zehnten nicht als persönliche Pflicht, sondern nur als theoretische Lehre aufzufassen, am selben Tag kam Nahrung. Gott gab uns nicht auf Anhieb finanziellen Wohlstand. Noch einige Jahre mußten wir — zu unserem eigenen Besten — in recht ärmlichen wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Jedoch: Von jenem Tage an ging es aufwärts.

Seither habe ich von vielen Fällen gehört, wo es Menschen ähnlich ging. Schon kurze Zeit nach jenem Erlebnis öffnete mir Gott den Weg zurück ins aktive Predigeramt. Da hatte ich *diese* Lektion auch bereits gelernt. Nie mehr habe ich Gottes Dienst verlassen und werde es auch nie tun, so lange mir Gott zu leben gestattet.

Einige Monate später geschah es, daß der Mann, den Gott uns mit seinem Lastwagen sandte und der unseren Umzug ins Willamette-Tal in Oregon besorgte — dort sollte ich in Salem eine evangelistische Kampagne beginnen —, selbst ein Erlebnis mit dem Zehnten hatte.

Dieser junge Mann verzehntete bereits das *Geld*, das durch seine Hände ging. Er war Bauer, und auf einmal wurde ihm bewußt, daß er seine Eier nicht verkaufte und daß er sie bisher nicht verzehntet hatte. Er brachte uns den Zehnten von allen Eiern, die seine Hühner an diesem Tag gelegt hatten.

Und ob Sie es glauben oder nicht: Von dem Tage an feierten seine Hühner wahre Eierlege-Orgien. Ja, lachen Sie, wenn Sie wollen — aber es ist tatsächlich passiert. Es war nicht die Jahreszeit für Eier. Aber an jenem Tage begannen sie mehr Eier zu legen als sonst in der besten Eierlegezeit! Unglaublich — aber wahr!

Fassen Sie das bitte nicht so auf, daß Gott nun in jedem Fall gleich ein großes Wunder wirkt. Daß Sie das Zehnten mal „ausprobieren“ und dann erwarten können, daß sofort etwas Erstaunliches geschieht, daß Sie am nächsten Tag eine Millionen-summe erben. Nein, meist macht sich der Einkommenszuwachs noch gar nicht gleich am Anfang bemerkbar. Aber eines ist ganz gewiß: Über lange Sicht werden die neunzig Prozent, die Gott Ihnen läßt, mehr sein, als vorher die hundert Prozent. Gott hat verheißen, den Zehntengeber zu segnen und ihm zu helfen. Und was Gott verspricht, das hält er.

Das bindende Zehntengesetz hat Gott nicht ohne Grund aufgestellt. In der Tat gibt es viele Gründe dafür. Alle Gesetze Gottes sind zu unserem Besten da.

Dies sagt uns Gottes Wort: „Sieh zu und höre auf alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf daß dir's wohl-

gehe und deinen Kindern nach dir ewiglich . . .“ (5. Mose 12, 28).

Es ist nicht gut, daß der Mensch etwas ganz ohne Gegenleistung oder für zu geringe Gegenleistung bekommt. Dieser üble menschliche Hang, zu nehmen ohne zu geben, zu empfangen, ohne etwas dafür zu bezahlen — er ist das Element der menschlichen Natur, das Kriminelle hervorbringt.

Das gesamte geistliche Gesetz Gottes läßt sich in einem einzigen Wort zusammenfassen: Liebe. Jesus schlüsselte es näher auf in die beiden großen Gesetze: Gottesliebe und Nächstenliebe. Liebe: das ist das Prinzip „Geben“. Den Grund dafür gibt Jesus an, wenn er sagt: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apg. 20, 35). Gott weiß und läßt uns wissen, daß wir durch Geben größeren Segen empfangen als durch Erwerb. Gott will, daß wir gesegnet werden!

Der Mensch will gesegnet werden, aber er kennt meist nicht den Weg. Die meisten Menschen glauben, der größte Segen erwachse aus Nehmen — Bekommen — Aneignen — Erwerben.

Man redet heute vom „American Way“. Jedoch besteht dieser „Way“ meist darin, daß man mehr zu nehmen als zu geben sucht. Zuerst war es so, daß die Arbeitgeber die Arbeitnehmer nicht entsprechend ihrer Leistung entlohnten. Also organisierte sich die Arbeitnehmerschaft.

Heute scheint es nun häufig so, daß die Gewerkschaften ihrerseits mehr „nehmen“ wollen, als sie an Arbeitsleistung „geben“. Weniger Arbeit — mehr Lohn!

Wir reden heute davon, Eigentum zu besitzen. Aber eigentlich ist Gott Eigentümer der ganzen Erde. Also auch des Eigentums, auf das Sie Steuern zahlen. Gott sagt, die Erde sei sein — er hat sie ja geschaffen! Sie gehört ihm. Er überläßt sie uns gewissermaßen in Pacht. Aus der Erde kommt aller Reichtum.

Es ist nicht gut, daß der Mensch alles, was er konsumiert, der Erde entnimmt, ohne etwas dafür zu zahlen! Wenn Sie Boden von einem menschlichen (vermeintlichen) Eigentümer pachten, dann müssen Sie hohe Pacht entrichten — bis zu fünfzig Prozent dessen, was der Boden Ihnen einbringt.

Gott hat ein Gesetz in Kraft

gesetzt: Nicht fünfzig, sondern lediglich zehn Prozent sollen wir ihm zahlen, dazu noch Opfer, je nachdem, wieviel wir geben wollen. Kein Gesetz ohne Strafe. Gott zwingt Sie nicht zu zehnten. Aber wenn Sie es nicht tun, kommt eine Strafe über Sie. Sie verlieren den Segen, den ehrliches Haushalten mit sich bringt, und kommen unter einen Fluch!

Gott sagt, daß unser ganzes Volk heute von einem Fluch belastet sei (Mal. 3, 9, Menge-Übers.), weil wir Gott *betrügen*. Wer Gott den Zehnten vorenthält, ist ein Betrüger, und er betrügt Gott, was noch schlimmer ist als Betrug unter Menschen. Ja, so steht es geschrieben — Vers 8!

„Du sollst nicht stehlen“, lautet eines der zehn Gebote (2. Mose 20, 15). Wer es tut, unterstellt sich damit dem Gesetz bzw. dessen Strafe, und die heißt ewiger Tod. Es sei denn, er bereut und nimmt das Blut Christi in Anspruch zur Vergebung und zur Versöhnung mit Gott!

Unwissenheit schützt — auch hier — vor Strafe nicht. Vielleicht haben Sie gesagt: „Das wußte ich ja alles nicht.“ Nun können Sie das nicht mehr sagen. Sie wissen es bzw. können sich vergewissern, indem Sie selbst in der Bibel nachschlagen.

Aber Gott ist barmherzig. In dem Augenblick, in dem Sie wirklich bereuen, in dem Sie aufhören, sein Gesetz zu brechen, und anfangen, es ehrlich zu halten, und Christus um Vergebung anrufen, in dem Augenblick vergibt er Ihnen und beginnt, seinen Segen über Sie auszuschütten, wie es damals bei mir der Fall war.

Hunderte unserer Mitarbeiter haben mir im Lauf der Jahre in Briefen berichtet, wie Gott ihnen über das Zehntengesetz die Augen aufgehen ließ und wie sie gesegnet wurden. Eine Frau schrieb mir sogar, auch sie habe angefangen, Eier zu zehnten, und sofort hätten auch ihre Hühner mit einer „Eierlege-Orgie“ begonnen! Sie hatte wohl gehört, wie ich davon im Rundfunk erzählte, oder hatte es in einer früheren Nummer unserer Zeitschrift gelesen.

Natürlich garantiere ich nicht, daß

Gott jedesmal Hühner veranlaßt, mehr Eier zu legen. So kommt es wahrscheinlich meistens nicht. Doch grundsätzlich verheißt er Segen (Mal. 3, 10-12).

Wie zahlen Sie Ihren Zehnten an Gott? Dadurch, daß Sie ihn an Gottes Werk überweisen, dorthin, wo Gott tatsächlich selber wirkt, *wo sein Evangelium gepredigt wird*, nicht nur ein menschliches Evangelium über Christus, sondern inhaltlich die gleiche Botschaft, die Christus verkündigte.

Die meisten, die sich Christen nennen, kennen dieses Evangelium heute gar nicht! Nur ein einziges Evangelium hat Jesus gepredigt, nämlich dasjenige vom Reich (der Regierung — Herrschaft) Gottes; das Evangelium davon, wie Gott alle Nationen regieren wird; davon, wie wir jetzt gezeugt und später ins Reich Gottes hineingeboren werden können, beim zweiten Kommen Christi und der Auferstehung der Toten in Christus: verklärt, wie Christus heute schon verklärt ist, als Mitglied der Gottfamilie!

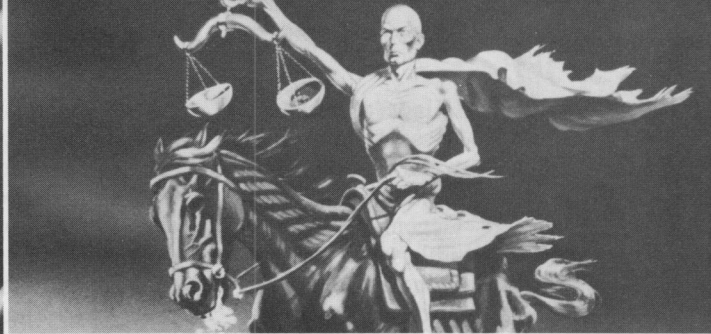
Das ist das Evangelium, das heute die meisten Geistlichen leugnen, das für unzeitgemäß erklärt wird.

Welchen Zwecken führt Gott den Zehnten zu? Er führt ihn seinen Predigern zu, die *seine* Botschaft verkünden: Reue, Glaube an Christus, Hineingetauftwerden in seine Familie durch seinen Geist — seine Botschaft vom Reich Gottes, der Welt von morgen. Es ist die Botschaft eines verwandelten, erfüllteren, glücklicheren Lebens — die Botschaft vom ewigen Leben, Gottes Gnadengabe! Gott setzt den Zehnten dazu ein, daß der Welt der Weg zum Glück verkündet wird, zu Freude, Wohlergehen und ewigem Leben in seinem Reich.

Doch — betrachten wir den Fluch!

Die Welt ist unglücklich, leer, krank, arm, niedergedrückt von Ängsten und Sorgen, Ruhelosigkeit, Enttäuschungen, Wahnsinn, Verbrechen, Gewalt, Krieg — Tod!

Das Volk ist von Fluch belastet, ja — aber Sie als einzelner können unter Gottes Segen kommen! Das ist Ihre beste Gewähr, einen Arbeitsplatz zu bekommen und zu behalten — Ihre beste Gewähr für stetiges und steigendes Einkommen! □



So wird die biblische Prophezeiung lebendig

Bisher wurde die kunstvolle Struktur der biblischen Prophezeiungen kaum zur Kenntnis genommen. Während künstlerisches Geschick den Prophezeiungen Schönheit und Kraft verleiht, trägt es auch dazu bei, dem Ungehorsamen Gottes Botschaft zu verhüllen.

Von K. Neil Earle

Manchmal drohend, manchmal erhaben — aber immer fesselnd und lebendig —, so spricht die biblische Prophezeiung über die Jahrhunderte hinweg zu uns.

Der ewige Gott Israels, selbst ein Autor, ein Urheber (Hebr. 5, 9), hat mit seiner Botschaft seine Propheten so geprägt, daß sie in seinen Händen zu machtvollen, redegewandten Werkzeugen wurden (2. Petr. 1, 21).

Einige prophetische Textstellen der Bibel sind entwaffnend schlicht und doch von beeindruckender Tiefe.

Oft hat jedoch Gott seine Diener dazu inspiriert, bei der Aufzeichnung seiner Prophezeiungen dramaturgische, künstlerische Mittel zu-



ne adig

„Worte des Lebens“ (Apg. 7, 38) besser zu verstehen.

Dualität

Gottes gesamter Heilsplan ist ein hervorragendes Beispiel für dieses erste Prinzip. Der Apostel Paulus hat den dualen Aspekt in 1. Ko-

Gott inspirierte seine Diener dazu, eindrucksvolle literarische Techniken bei der Niederschrift der Prophezeiungen anzuwenden. Nebenstehend prophetische Symbole aus der Sicht eines Künstlers.

rinther 15, 45 – 46 erklärt: „So steht auch geschrieben: ‚Der erste Mensch, Adam, ward eine lebendige Seele‘, der letzte Adam ein lebendig machender Geist. Aber das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige“ (Elberfelder-Übers.).

Die materielle Schöpfung ist eine Phase in Gottes Plan; die geistliche Phase kommt später und ist bedeutender.

Immer wieder begegnen wir dem Dualitätsprinzip: Altes und Neues Testament, der Berg Sinai und die Bergpredigt, die „Gemeinde in der Wüste“ (Apg. 7, 38) und die Gemeinde Gottes (1. Kor. 1, 2), körperliche Beschneidung und Beschneidung des Herzens (5. Mose 10, 16). Paulus zeigt auch, das jetzt erst die Familie Gottes aus zwei Personen besteht (1. Kor. 8, 6).

Gilt dieses Prinzip auch für die Prophezeiung? Ja. Jesaja 41, 22 sagt es direkt: „Verkündigt es doch, was früher geweissagt wurde, damit wir darauf achten! Oder laßt uns hören, was kommen wird, damit wir merken, daß es eintrifft!“ (Lutherbibel 1975.)

Prophezeiungen können also zweifach in Erfüllung gehen, wobei die zweite Erfüllung wichtiger ist als die erste.

Maleachi 3, 1 veranschaulicht dies. Maleachi hat vorausgesagt, daß dem ersten Auftreten des Messias eine dem Elia ähnliche Gestalt vorangehen würde; Christus bezog diese Prophezeiung auf Johannes den Täufer (Matth. 17, 12 – 13).

Was sagt nun aber Matthäus 17, Vers 10 and 11? „Und seine Jünger

fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, zuvor müsse Elia kommen? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elia soll freilich kommen und alles zurechtbringen.“

Obwohl also Johannes der Täufer die erste Erfüllung von Maleachi 3, 1 war, wird es noch eine endzeitliche Erfüllung in unseren Tagen geben! Christus selbst hat diese Doppelbedeutung bestätigt.

Theologen, die dieses grundlegende Prinzip mißachteten, übersehen das Zentrum der Prophezeiung — Matthäus 24. Weil die römischen Truppen Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. praktisch völlig zerstörten, glauben diese Gelehrten, die Prophezeiung habe sich bereits endgültig erfüllt.

Dem ist jedoch nicht so. Zum einen ist Christus noch nicht sichtbar erschienen, wie er in den Versen 29 und 30 versprochen hat. Außerdem bezieht sich Vers 22 eindeutig auf unsere Zeit: „Und wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden“ (Lutherbibel 1975).

Die Auslöschung der gesamten Menschheit ist erst in unserer Generation möglich geworden. Matthäus 24 hat eine doppelte, duale Bedeutung, wie jede sorgfältige Betrachtung offenbart.

Typologie

Bestimmte Ereignisse und Persönlichkeiten in der Vergangenheit weisen auf Zukünftiges voraus oder symbolisieren es: das nennt man Typologie.

In Hosea 11, 1 zum Beispiel steht das Volk Israel als ein Symbol für Jesus Christus selbst: „Als Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten.“ Matthäus 2, 15 bezieht diesen Vers auf die Zeit, als Joseph und Maria sich mit Jesus kurz in Ägypten aufhielten, um das Kind zu schützen.

Erscheint Ihnen dies eigenartig? Dann denken Sie doch einmal daran, wie Nationen als Symbol für einzelne Menschen dienen können und umgekehrt (Uncle Sam, John Bull, der „deutsche Michel“ usw.). Winston Churchill hat 1940 die „Bulldoggen-Haltung“ Großbritanniens verkörpert, und bei vielen Gelegenheiten hat das Volk Israel ver-

verwenden, die eine machtvolle Literatur ergaben, welche die Botschaften versiegelt, bis Gottes Zeit gekommen ist, sie zu enthüllen (Dan. 12, 9; 1. Kor. 2, 7, Offb. 5, 3).

Manchmal bleiben prophetische Textstellen auch ein Rätsel (Offb. 10, 7), bis bestimmte historische und für den Zusammenhang bedeutsame Fragen geklärt sind.

Von diesem Hintergrund aus wollen wir uns sieben wichtige Prinzipien ansehen, die uns helfen können, die

schiedene Taten Christi versinnbildlicht (Jes. 49, 3–6).

In gleicher Weise war Davids schmerz erfüllter Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps. 22, 2) ein direkter Hinweis auf Christi Leiden bei der Kreuzigung. Viele der Psalmen offenbaren David als einen Typus oder ein Symbol des Messias (Vers 7–9, 17–19; Ps. 2, 7, 12).

Dieses Prinzip klärt viele die Zukunft betreffende Prophezeiungen. Daniel 11, im Hinblick auf den behandelten Zeitabschnitt die längste Prophezeiung in der Heiligen Schrift, bietet ein gutes Beispiel. Die Verse 1 bis 20 geben einen Überblick über verschiedene politische Entwicklungen zwischen dem sechsten vor- und dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Wie jedoch die meisten Kommentare zeigen, steht ab Vers 21 eine einzige Figur im Vordergrund. Es handelt sich um Antiochus Epiphanes, König des Seleukidenreiches in Syrien (176–163 v. Chr.).

Nun erwähnt Daniel 11, 40 jedoch die „Zeit des Endes“ — das pulsierende 20. Jahrhundert, in dem Sie und ich leben. Entscheidend ist, daß es keinen historischen Beweis dafür gibt, daß Antiochus Epiphanes jemals die Verse 40 bis 45 erfüllt hat. Was er zwischen 168 und 165 v. Chr. getan hat, daran erinnern sich die meisten orthodoxen Juden bis zum heutigen Tag.

Antiochus verbot den Juden über drei Jahre lang die täglichen Tempelopfer und befahl ihnen statt dessen, Schweinefleisch zu opfern. Dem ging die Ermordung vieler Bürger Jerusalems voraus. Daniel 11, 31 bezieht sich auf diese Vorgänge und nennt sie das „Greuelbild der Verwüstung“.

Erstaunlicherweise warnt Jesus seine Jünger: „Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, von dem gesagt ist durch den Propheten Daniel — wer das liest, der merke auf! —, alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist“ (Matth. 24, 15–16).

Jesus Christus offenbart also, daß Antiochus Epiphanes und seine schändlichen Taten nur ein Typus oder Vorzeichen eines noch ruchloseren Ereignisses waren, das Jerusalem erst bevorsteht. Das macht Da-

niel 11 zum Schlüssel für prophezeite Geschehnisse im Nahen Osten. Wir sehen also, wie die Typologie uns hilft, die Zukunft zu verstehen (Dan. 12, 10).

Zeitsprünge

Reisende, die am Horizont zwei

Bei seinem zweiten Kommen wird Jesus Christus ein Bündnis von 10 Nationen (prophetisch als Zehen eines großen Bildnisses dargestellt) zerschlagen.

Höhenzüge sehen, eine Bergkette hinter der anderen, glauben oft, die beiden Gebirge befänden sich dicht beieinander. Wenn sie jedoch die erste Bergkette erreichen, stellen sie fest, daß zwischen den beiden Gebirgen Dutzende oder gar Hunderte von Kilometern liegen.

Ähnlich werden in der biblischen Prophezeiung oft Zeitspannen zusammengedrängt. Nicht selten umfaßt eine Prophezeiung mehrere tausend Jahre, ist aber so aufgebaut, als sei sie auf einen einzigen Zeitabschnitt beschränkt.

Jesaja 9, 5 liefert ein interessantes Beispiel für die Zeitraffungsmethode in der biblischen Prophezeiung. Der Vers beginnt: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Dies ist ein bekannter Hinweis auf die Geburt Jesu Christi in Bethlehem.

Der Vers fährt fort: Und „die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“ Überraschenderweise hat Jesajas Prophezeiung in einem einzigen Satz einen Sprung um fast 2000 Jahre vollzogen, von Christi erstem Auftreten als einfaches Kind in Bethlehem zu seinem dramatischen zweiten Erscheinen in Macht und Herrlichkeit, um die Regierungsgewalt über diese Erde zu übernehmen (Offb. 11, 15).

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Matth. 25, 1–13) versinnbildlicht dem, der den symbolischen Vergleich der Kirche Gottes mit einer Jungfrau versteht (2. Kor. 11, 2), die Geschichte der wahren Kirche Gottes.

Der Bräutigam in den Gleichnissen steht offensichtlich für Christus



selbst (Matth. 9, 15). Matthäus 25, 5 schildert also den traurigen Zustand der wahren Kirche im Anschluß an die von Begeisterung erfüllte Phase unter den Aposteln im ersten Jahrhundert: „Da nun der Bräutigam [Christus] lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.“

Ja, Gottes wahre Kirche verschwand fast aus der Geschichte! Aber nun Vers 6: „Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!“ Die Prophezeiung hat jetzt einen Sprung bis in unsere Tage vollzogen!

Nach einer Spanne von fast 1800 Jahren erwacht die Kirche Gottes zu neuem Leben, hat wieder die Kraft, Gottes Werk zu tun und zu verkünden, daß der Bräutigam, Christus, bald zum Hochzeitsmahl erscheinen wird (Offb. 19, 7–9).

Welch ein Ansporn für diejenigen unter uns, die heute in seinem Werk stehen, und welch ein lebendiges Beispiel für die Technik der Zeitsprünge in der biblischen Prophezeiung!

Den geschichtlichen Hintergrund verstehen

Worauf sie abzielen, wird bei vielen Prophezeiungen oft ganz klar, wenn man den historischen Hintergrund und bereits erfolgte Erfüllungen in Betracht zieht.

Nehmen Sie zum Beispiel Daniel 2. Daniel erklärt dort Nebukadnezar, dem König des alten Babylon, die Bedeutung eines prächtigen metallenen Bildes, von dem der König geträumt hatte. Der Kopf war aus Gold, die Brust und die Arme aus Silber, der Leib bis zu den Hüften aus Kupfer (Vers 32).

In Vers 38 werden uns diese Symbole gedeutet: „Du [Nebukadnezar und das babylonische Reich] bist das goldene Haupt.“ Wie klar! Hier sehen wir, wie die Bibel sich selbst interpretiert.

Vers 39: „Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines, danach das dritte Königreich, das aus Kupfer ist, und über alle Lande herrschen wird.“

Die meisten Historiker zählen diese klare Aufeinanderfolge von Weltreichen vom sechsten Jahrhundert v. Chr. an: chaldäisch-babylonisches Reich (625 – 583 v. Chr.), medo-persisches Reich (538 – 330 v. Chr.), griechisch-mazedonisches Reich (333 – 31 v. Chr.).

Diese historische Abfolge bildet die Grundlage wichtiger Prophezeiungen über die Endzeit. Inwiefern? Weil Daniel nach dem vierten Reich kein weiteres mehr aufführt. Das vierte System muß daher bis zur Endzeit Macht ausüben und heute leicht erkennbar sein — und das ist es auch. Die Geschichte beweist es.

Um 31 v. Chr. festigte der römische Stadtstaat seinen Aufstieg zur Weltmacht. Von da an bis zum Jahr 476 n. Chr. beherrschte er die Weltpolitik. Das Reich wurde geteilt, nachdem um 325 n. Chr. Konstantinopel zur östlichen Hauptstadt geworden war (deshalb die zwei eisernen Beine in Vers 33).

Die zehn Zehen werden von Christus, dem Fels, zerschmettert werden (Dan. 2, 34; 1. Petr. 2, 8), und in der Tat zeigt Offenbarung 17, 12 – 14, daß das „Lamm“ (das prophetische Codewort für Christus)

bei seiner Wiederkunft zehn Diktatoren besiegen wird.

Es ist offensichtlich, daß es zu der für diese letzten Tage vorausgesagten Wissensexplosion (Dan. 12, 4) gehört, daß wir mit Hilfe der Geschichtsbücher bestimmen können, wie weit wir in der Prophezeiung bereits gekommen sind. Die Geschichte ist ein nützliches Werkzeug, das uns hilft, auf dem laufenden zu bleiben, und uns zeigt, wie weit wir in Gottes großem Plan schon fortgeschritten sind.

„Hier ein wenig, da ein wenig“

Jesaja 28, 9–10 erwähnt ein Grundprinzip erfolgreichen Bibelstudiums, das auch für das Gebiet der Prophezeiung volle Gültigkeit besitzt:

„Wen soll er Erkenntnis lehren, und wem die Botschaft verständlich machen? Den von der Milch Entwöhnten, den von den Brüsten Entfernten? Denn Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig!“ (Elberfelder-Übers.).

Jesus spricht von der Durchforschung der heiligen Schriften (Joh. 5, 39), eine Tätigkeit, um derentwillen die Beröer gelobt werden (Apg. 17, 10–11). Es geht darum, daß es weise ist, all die verschiedenen Prophezeiungen zu einem bestimmten Thema vergleichend zu betrachten, anstatt ein vorschnelles Urteil zu fällen oder gleich mit einer „Lieblingsinterpretation“ zur Stelle zu sein (2. Petr. 1, 20).

In Unkenntnis dieses Prinzips haben einige Bibelausleger aus den Kapiteln Offenbarung 13 und 17 wahre theologische Sümpfe gemacht.

Die Spekulation feiert Triumphe! Autoritativ haben Pseudogelehrte Deutschland zum Leopard, Rußland zum Bären und Großbritannien zum Löwen gekürt.

Warum ist das falsch? Man lasse die Bibel die Bibel auslegen. Die Symbole des Leoparden, Bären und Löwen tauchen auch in einem anderen Kapitel der Bibel auf — in Da-

niel 7. Daniel 7 wird durch Daniel 2 erläutert, wo die vier großen heidnischen Weltreiche umrissen werden, von Babylon (Dan. 2, 32 – 38) über Persien und Griechenland zu Rom (Dan. 2, 39 – 40).

Das zusammengesetzte Tier in Offenbarung 13 und 17 ist also eine Chiffre, eine verschlüsselte Botschaft, die durch das Prinzip „hier ein wenig, da ein wenig“ entziffert werden kann.

Die Prophezeiung der Bibel besitzt Logik, Folgerichtigkeit und eine innere Struktur. Wir müssen die Bibel sich selbst auslegen lassen und unklare Schriftstellen mit Hilfe von leichter verständlichen klären.

Dichterische Kunstgriffe

Sich 2500 Jahre alten hebräischen Denkmustern zu nähern, bereitet modernen Lesern manchmal Schwierigkeiten. Ein wissenschaftliches Zeitalter wie das unsere erwartet von der Literatur Genauigkeit und Eindeutigkeit. Nüchterne Sachlichkeit geht über alles.

Die alten Hebräer arbeiteten hingegen auf einer mehr intuitiven, gefühlsmäßigen Ebene, verliehen ihren



Texten dabei aber gleichzeitig eine beeindruckende dramatische Kraft.

Die hebräische Literatur legt mehr Gewicht auf den Textzusammenhang, den Sinn eines Abschnitts und auf verschiedene Grade der Betonung und Wiederholung. Diese zwanglosere Ausdrucksform gibt der
(Fortsetzung auf Seite 21)

Lassen Sie die Bibel für sich arbeiten

Wenn Sie Meditation und Bibelstudium miteinander verbinden, können Sie aus dem Wort Gottes mehr Nutzen für Ihr Leben ziehen.

Von Earl H. Williams

Die allerstärkste Waffe, über die ein Christ verfügt, ist die Bibel! Das Wort Gottes besitzt mehr Schlagkraft als alle Atomwaffen der Welt!

Schauen Sie, zu welcher gewaltigen Leistung die stärkste aller Waffen imstande ist:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn ein zweischneidig Schwert und dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein [markerschütternde Kraft], und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens [Genauigkeit bis auf den Punkt]“ (Hebr. 4, 12).

Kraft, Schärfe und Treffsicherheit — das ist alles, was Sie brauchen, um zu gewinnen.

Aber setzen Sie dieses außergewöhnliche Schwert auch wirksam ein, um Ihre geistlichen Kämpfe zu bestehen? Studieren Sie immer mehr und kommen doch nicht recht weiter?

Sie müssen lernen, die Bibel fruchtbringender zu nutzen — diese mächtige Waffe wirksamer in Ihrem Leben einzusetzen. Lesen Sie diesen Artikel, und lassen Sie die Kraft von Gottes Wort zum festen Bestandteil Ihres Daseins werden.

Warum beschäftigen Sie sich mit

der Bibel? Um sich „religiös“ zu fühlen? Weil Sie gehört haben, daß man es so von Ihnen erwartet?

Lassen Sie uns die wahren Beweggründe untersuchen. In der Heiligen Schrift heißt es, das Bibelstudium diene dazu, „daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Tim. 3, 17).

Die Beschäftigung mit der Bibel sollte Ihnen die Grundsätze von Gottes Wort vermitteln. Diese Prinzipien, die aktiv in Ihrem Inneren wirken, verleihen Ihnen die Kraft, erfolgreich Gottes Lebensweg zu leben. Und die Art des Bibelstudiums, die wir hier untersuchen, stärkt Ihren Geist wie keine andere.

Doch wie sieht sie nun aus, diese Methode? Sie stellt eigentlich eine Verbindung von Meditation und Bibelstudium zu einer mächtigen geistlichen Waffe dar. Wir könnten von einem „meditativen Studium“ sprechen — dahinter verbirgt sich eine furchteinflößende Schlagkombination, die Ihnen garantiert helfen wird, die Sünde loszuwerden.

Die geistige Verarbeitung

Die Bibel zu studieren heißt, sie ernsthaft und sorgfältig zu lesen, nochmals zu lesen und Passagen aus Gottes inspiriertem Wort miteinander zu vergleichen. Wie aber verstehen wir, was wir lesen? Gottes heiliger Geist lenkt uns dabei (Joh. 14, 26).

Sich hinzusetzen, um sich mit der Bibel zu beschäftigen, ist vergleichbar mit dem Einnehmen einer Mahlzeit. In seinem Brief an die Hebräer Kapitel 5, 12–14 vergleicht der Apostel Paulus Gottes Wort mit Milch und Fleisch.

Aber es reicht nicht, nur zu essen. Mit dem Essen nehmen wir bloß Nahrung auf. Wir müssen sie verdauen, damit sie uns nachhaltig stärkt. Viele von uns stopfen nur Nahrung in sich hinein — überfliegen flüchtig ihre Bibel —, ohne innezuhalten, um das stärkende Wort Gottes zu verdauen. Das führt uns zum zweiten erforderlichen Element — der Meditation. Geistliche Meditation heißt, sich eingehend auf ein biblisches Prinzip und seine Anwendung in unserem Leben zu konzentrieren. Wenn Sie unmittelbar nach dem Bibelstudium das Gelesene überdenken, können die „Säuren und Enzyme“ von Gottes Geist das Fleisch seines Wortes verarbeiten und umsetzen. Paulus erläutert die Macht des Wortes Gottes so: „... denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Kor. 2, 10).

Durch die Meditation werden die Prinzipien von Gottes Wort ein Teil Ihrer selbst. Deshalb konnte David sagen: „Ich habe mehr Einsicht als meine Lehrer; denn über deine Mahnungen sinne ich nach“ (Ps. 119, 99).

Die mächtige Waffe, das Wort Gottes, wird dann nicht nur im Einband Ihrer Bibel stecken, sondern sich in Ihr Gedächtnis einprägen. Gott verspricht: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Jer. 31, 33). Ihre Aufgabe bei diesem wunderbaren Vorgang liegt im Bibelstudium und in der Meditation.

Wir wollen uns nun drei Aspekten des „meditativen Studiums“ zuwenden. Im 2. Timotheusbrief 3, 16 lesen Sie: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit . . .“

In diesem Vers nennt Paulus drei Hauptbereiche, die mit dem Bibelstudium und der Meditation in Verbindung stehen: Lehre, Aufdeckung der Schuld und Besserung (diese beiden gleichen einander) sowie Erziehung in der Gerechtigkeit (in den christlichen Lebensgrundsätzen). Wir wollen jeden dieser Bereiche untersuchen.

Lehre

Was ist Lehre? Das Wort *Lehre* bedeutet Glaubensüberzeugung oder Lehrmeinung. Mich fragte einmal ein Mann, ob ich ein Buch besäße, das alle Lehren der Worldwide Church of God (Weltweite Kirche Gottes) enthält. Zu seiner Überraschung überreichte ich ihm die Bibel.

Ja, die Bibel enthält alle Lehren des allmächtigen Gottes und der Kirche Gottes. Diese göttlichen Glaubensdoktrinen müssen Sie durch und durch verstehen.

Mit seinen Irrlehren verführt und bestrickt Satan den Geist zahlloser Menschen (Offb. 12, 9). Da Wahrheit das genaue Gegenteil von Täuschung ist, ist es nur logisch, eine kontrastierende Vergleichstechnik bei Ihrem Studium der Glaubensdoktrinen anzuwenden. Wählen Sie zunächst ein Denkmodell aus — zum Beispiel die Seele. Die Lüge über die Seele ist eine der größten, die Satan verbreitet hat.

Denken Sie über alles nach, was Ihnen Kirche, Familie und Umwelt über die Seele beigebracht haben. Schreiben Sie alles auf, was Sie früher geglaubt haben, wie z. B. daß

die Seele unsterblich sei oder daß Seele und Körper beim Tode voneinander getrennt würden, wobei erstere gen Himmel stiege, in die Hölle hinabführe bzw. anderswo verbliebe. Bringen Sie alle diese falschen Vorstellungen ans Tageslicht.

Beschäftigen Sie sich dann damit, was Gottes Wort über die Seele sagt. Holen Sie Ihre Bibelkonkordanz sowie biblische Studienunterlagen hervor. Schlagen Sie alle die Seele betreffenden Bibelstellen nach, und schreiben Sie sie auf. Sie werden auf Zitate stoßen, die nachweisen, daß die Seele sterblich ist (1. Mose 2, 7). Sie werden herausfinden, daß sie stirbt (Hes. 18, 4 u. 20, Jubiläumsbibel), und erfahren, daß die tote Seele nichts weiß — daß die Toten ohne Bewußtsein sind (Pred. 9, 5).

Die sterbliche Seele *ist* das Individuum selbst, während Satans Lüge Sie glauben machen wollte, die Seele sei unsterblich, gefangen im Körperinneren, und suche sich von dort zu befreien. Die sterbliche Seele findet mit dem Tod ihr Ende; sie wird nicht davongetragen, um irgendwo ihre „ewige Belohnung“ zu finden.

Die gedankliche Gegenüberstellung von Meinungen führt dazu, die Wahrheit zu erhärten und die Täuschung aus Ihrem Gedächtnis zu waschen. Wenn Ihre Hände schmutzig sind, halten Sie sie unter Wasser und reiben sie gegeneinander. Durch diese Gegenbewegung wird der Schmutz abgewaschen. Genauso ist es, wenn Sie Wahrheit und Täuschung einander gegenüberstellen — die Täuschung wird aus Ihrem Gedächtnis gewaschen „durch das Wasserbad im Wort“ (Eph. 5, 26).

Prägen Sie sich nun die Wahrheit über die Seele tief in Ihr Gedächtnis ein, indem Sie Wahrheit mit Wahrheit vergleichen. Denken Sie über die Lehre von der Seele nach, indem Sie sie mit anderen wahrheitsgetreuen Glaubenslehren vergleichen.

Denken Sie darüber nach, wie die Wahrheit über die Seele die Wahrheit über die Auferstehung von den Toten unterstützt (Joh. 5, 28–29). Daß das ewige Leben ein Geschenk Gottes ist, das er der Menschheit zuteil werden läßt — und nicht etwas, das wir schon jetzt besitzen (Röm. 6, 23) —, gibt nur angesichts der Tatsache Sinn, daß die Seele

sterblich ist. Wie könnte der himmlische Vater in seiner Barmherzigkeit die Gottlosen vernichten (Mal. 3, 19–21), anstatt sie dem ewigen Feuer zu überantworten, wie es die Lüge Satans über die Hölle besagt, wenn die Seele nicht sterblich ist?

Die Facetten der göttlichen Wahrheit passen zueinander wie die Teile eines Puzzles, die zusammen ein schönes Bild ergeben. Je deutlicher Sie das ganze Bild vor sich sehen, desto tiefer wird sich die Wahrheit in Ihr Gedächtnis einprägen. Die Verbindung von Meditation und Bibelstudium wird Ihren Geist mit der wahren Glaubenslehre erfüllen.

Besserung

Paulus sprach auch davon, daß die Heilige Schrift zur Aufdeckung der Schuld und zur Besserung nütze sei (2. Tim. 3, 16). Eines anderen Schuld aufdecken heißt, etwas richtigzustellen, was falsch ist. Das Wort Gottes besitzt die Kraft, Ihre schwierigsten Probleme aufzudecken und sie zu beheben.

Als Menschen, deren Handeln allzu oft gewohnheitsbedingt ist, neigen wir dazu, immer wieder dieselben geistlichen Fehler zu begehen. Wenn wir aber Gottes Wort mit Vergangenenem und Zukünftigem in Beziehung setzen, erschließen wir uns damit die Macht der Bibel, unseren Charakter zu verbessern, ihn weiterzuentwickeln und zu vervollkommen.

In der Vergangenheit liegt der Schlüssel für die Zukunft — und der Schlüssel zur Umkehr. Denken Sie also über ein Problem in Ihrem Leben nach, das es aus dem Wege zu räumen gilt, beten Sie darum.

Nehmen wir beispielsweise die Rache. Wenn Ihnen etwa in der Vergangenheit jemand unrecht getan hat, so versuchten Sie, es ihm heimzuzahlen. Jetzt wissen Sie aber aus der Bibel, daß es falsch ist, selbst Rache zu üben.

Ergreifen Sie das Schwert, Gottes Wort (Hebr. 4, 12), und räumen Sie dieses Problem aus dem Wege. Suchen Sie nach Bibelstellen wie der Römerbrief 12, 17–21, wo es heißt: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem . . . Rächet euch selber nicht . . . Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ Vielmehr, „wenn deinen Feind hun-

gert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn...“

Bereuen Sie, Böses mit Bösem vergolten zu haben. Beschließen Sie, nicht mehr selbst Rache zu üben, sondern Gott das Richten und Vergelten zu überlassen.

Denken Sie nun über die Zukunft nach. Malen Sie sich eine realistische Situation aus, in der Sie Ihre veränderte Haltung unter Beweis stellen müssen. Stellen Sie sich vor, jemand verletzt Sie und Ihre Erregung ist auf dem Siedepunkt angelangt. Anstatt nun aber Ihrem racherfüllten Wesen freien Lauf zu lassen, bitten Sie Gott um die Kraft, richtig zu handeln. Stellen Sie sich vor, wie Sie dem Übeltäter vergeben, wie Sie jemandem, der Sie verletzt hat, mit Güte begegnen. Und fühlen Sie, wie die glühende Rache dem Frieden der Liebe weicht.

Durch das Bibelstudium lernen Sie, richtig zu handeln. Bei der Meditation erleben Sie es gewissermaßen. Jetzt können Sie mit David sagen: „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige“ (Ps. 119, 11).

Erziehung

Wir müssen nicht nur unsere früheren Schwachpunkte ausmerzen, sondern auch die positiven Prinzipien Gottes lernen, die unser tägliches Leben mit den Früchten der Gerechtigkeit erfüllen.

Paulus berichtet uns, daß das Wort Gottes für die „Erziehung in der Gerechtigkeit“ nützlich ist (2. Tim. 3, 16). Die göttlichen Gesetze und Regeln sind gerecht (Ps. 119, 172). Sie lehren uns, ein überaus erfülltes Leben zu führen.

Die Bibel offenbart die Voraussetzungen für ein glückliches und frohes Leben, wie wir es uns alle wünschen. Deshalb ist die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung ein nützlicher Betrachtungsgegenstand für das „meditative Studium“ des Erziehungsaspektes. Wenn wir die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung begreifen, fällt es uns erheblich leichter, den Weg der Gerechtigkeit zu erlernen und danach zu leben.

Denken Sie zunächst an einen Bereich in Ihrem Leben, der verbesserungswürdig ist, in dem Sie „Erziehung in der Gerechtigkeit“

brauchen. Wie steht es mit Ihrer Ehe? Könnte sie glücklicher sein?

Forschen Sie im Wort Gottes nach Anweisungen für eine glückliche Ehe. Bibelstellen wie Epheser 5, 22 – 28 und Titus 2, 4 lehren Ehegatten, einander zu lieben. Die Liebe — das Geben — führt zu einer glücklichen, intakten Ehe.

Denken Sie nun über das Prinzip von Ursache und Wirkung unmittelbar im Zusammenhang mit dem Schenken von Liebe und einer glücklichen Ehe nach.

Denken Sie darüber nach, welche Auswirkung eine gebende Verhaltensweise dem Partner gegenüber hat. Malen Sie sich in allen Einzelheiten konkrete Szenen aus, in denen Sie Ihren Partner damit glücklich machen. Stellen Sie sich bildlich vor, wie Sie auf die Erfüllung Ihrer Wünsche verzichten, um seine oder ihre Bedürfnisse und Begehren zu stillen, wie Sie Zärtlichkeiten, Blumen und andere Zeichen der Liebe schenken, die kleinen ehelichen Liebesgesten, die so viel bedeuten.

Verfolgen sie nun in Gedanken die Früchte — die Wirkung — Ihrer Bemühungen. Glück und Freude ergießen sich über Ihre Ehe. Sie sind nun geistig gerüstet, die Dinge zu tun, die Ihre Ehe glücklicher machen.

Das Nachdenken über die biblischen Anweisungen Gottes erfüllt Ihren Geist mit den Grundsätzen rechten Handelns. Die Anwendung dieser Prinzipien wird in Ihrem Leben die Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen.

Wie wir gesehen haben, gibt Ihnen das „meditative Studium“ ein mächtiges Schwert an die Hand, das Wort Gottes. Was aber verschafft Ihnen die Fähigkeit und Kraft, diese Waffe auch zu nutzen? Ist es allein die Kraft Ihres Geistes? Nein! Wir tun unseren Teil, indem wir die Bibel studieren und über das Gelesene nachdenken, aber wir sind auf Gott angewiesen.

Ein vollendender Beistand

Gottes heiliger Geist gibt uns die Kraft, sein Wort im geistlichen Kampf einzusetzen. Ohne Gottes Geist ist unser „meditatives Studium“ nutzlos. Er ist der Schlüssel zum Verständnis und zur Anwen-

dung von Gottes Wort. Paulus gab eine interessante Beschreibung der Beziehung zwischen dem Wort Gottes und dem heiligen Geist. In einer Analogie sagte er, daß das Schwert zum Geist gehöre, und verweist auf „das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ (Eph. 6, 17).

Der Geist erschließt uns jenes mächtige Schwert, das Wort Gottes. Dieses allumfassende System geistiger Leitung holt das Schwert aus den Tiefen des Verstandes hervor, wohin es durch Meditation und Studium gelangt ist.

Im Hinblick auf die Entfaltung des heiligen Geistes sagte Jesus: „... der heilige Geist... wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe“ (Joh. 14, 26). Heute spricht Jesus Christus durch die Bibel zu uns.

Dann lenkt der heilige Geist das Schwert auf sein Ziel. Jesus Christus erklärte: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Joh. 16, 13).

(Das Volk Gottes begreift, daß der heilige Geist keine Person, sondern, entgegen der weitverbreiteten Meinung, die Macht Gottes ist.)

Gott hat Ihnen diese mächtige geistliche Waffe gegeben — sein Wort. Jetzt wissen Sie, wie Ihr „meditatives Studium“ aussehen soll — wie Sie sich Gottes Wort zu eigen machen, es zu einem Teil Ihrer selbst werden lassen. Der Weg zum Heiligen Geist, der Ihnen hilft, das Wort im geistlichen Kampf zu nutzen, steht Ihnen offen. Aber es ist an Ihnen, sich zu bemühen und die Zeit aufzubringen, um sich mit Gottes Wort auseinanderzusetzen und es sich auf dem Wege der Meditation fest einzuprägen. Sie müssen die Waffe des Wortes benutzen, um zu kämpfen und zu gewinnen.

Jetzt liegt es an Ihnen. Sie haben das Schwert in der Hand! □

Wo ist die wahre Kirche?

Jesus Christus hat gesagt: Ich will meine Kirche bzw. Gemeinde bauen. Er sagte nicht Kirchen oder Gemeinden. Irgendwo gibt es die ursprüngliche wahre Kirche. Aber wo? „Was“ ist die Kirche und „wozu“ ist sie da? Die kostenlose Broschüre **Wo ist die wahre Kirche?** gibt Ihnen die Antworten darauf. Bestellen Sie sie bei Ambassador College, Poppelsdorfer Allee 53, D-5300 Bonn 1.

Wozu die Wassertaufe?

Die Bibelstelle, die am direktesten auf die Wassertaufe Bezug nimmt, ist Apostelgeschichte 2, 36 – 41. In seiner inspirierten Pfingstpredigt im Jahre 31 überzeugte der Apostel Petrus seine Zuhörer von ihrer Mitschuld am Tod des Messias Jesus Christus.

Mehrere tausend Menschen sahen ein, daß sie schuldig geworden waren. Spontan fragten sie: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ (Vers 37).

Eine sehr gute Frage.

Wenn man erkennt — wie diese Menschengruppe im ersten Jahrhundert —, daß man den Gesetzen und den Absichten des Schöpfers zuwidergelebt hat: Was soll man tun?

Die inspirierte Antwort auf die Frage lautet: „Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße [= bereut; Luther hat ‚Reue‘ durchgehend mit ‚Buße‘ übersetzt] und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Vers 38).

In der letzten Folge haben wir gesehen, daß wirkliche Reue heilsnotwendig ist. Der nächste Schritt — so steht es in Apostelgeschichte 2, 38 — ist dann die Taufe. In vorliegender Folge wollen wir anhand der Bibel Sinn und Zweck der Taufe untersuchen und uns vor Augen führen, weshalb sie ein notwendiger Schritt in Gottes großem Heilsplan ist.

Über die äußere Form des Taufritus herrscht in der religiösen Welt große Verwirrung. Manche Kirchen taufen durch Besprengen, andere durch Aufgießen, andere durch völliges Untertauchen. Was schreibt die Bibel hinsichtlich der äußeren Form vor?

Die verbreitetste Taufweise bei den sich christlich nennenden Kirchen ist das Besprengen. Im Neuen Testament kommt nun aber das Wort „Besprengen“ nur ganz wenige Male vor, und immer im Zusammenhang mit dem Blut Christi, nie mit der Taufe. Auch „Gießen“ bzw. „Schütten“ wird mehrmals erwähnt, aber ebenfalls nie im Zusammenhang mit der Taufe.

Im deutschen Wort „taufen“ steckt das altgermanische Wort „daupjan“, das heißt „eintauchen“, womit der Sinn des Wortes schon angedeutet ist. Im biblischen Urtext steht dafür im Neuen Testament das griechische Wort *baptiso*, das ebenfalls den Sinn „eintauchen“, „untertauchen“ hat. Begießen oder besprengen heißt es nicht, dafür hat das Griechische andere Wörter (*rantiso* und *tscheo*).

Aufgießen und Besprengen scheiden daher als Taufform aus. Die korrekte Form ist das Untertauchen, das völlige Eintauchen ins Wasser. Die Wassertaufe hat tiefen Symbolgehalt, wie wir bald sehen werden.

Zunächst aber einige Beispiele für das Eintauchen (*baptiso*) im Neuen Testament.

1. Warum taufte Johannes der Täufer bei Änon? Joh. 3, 23.

Weil es dort „viel Wasser“ gab. Für Besprengen oder Begießen hätte Johannes nur wenig Wasser gebraucht.

2. Wurde Jesus Christus, obwohl sündenfrei, dennoch von Johannes getauft, um uns damit ein Beispiel zu geben? Matth. 3, 13 – 15; 1. Petr. 2, 21. Was beweist, daß Jesus tatsächlich durch Eintauchen getauft wurde? Matth. 3, 16.

Jesus muß untergetaucht worden sein, denn hinterher „stieg er . . . herauf aus dem Wasser“. Dieses „Heraufkommen“ aus dem Wasser wäre bei Besprengen oder Übergießen nicht möglich gewesen.

3. Als Philippus den Kämmerer taufte, stiegen sie beide ins Wasser? Apg. 8, 38.

Ja, sie stiegen beide ins Wasser, weil Philippus nur so den Kämmerer untertauchen konnte. Hätte der Taufritus in Besprengen oder Begießen bestanden, hätte Philippus sich lediglich am Ufer zu bücken brauchen und hätte etwas Wasser mit der Hand aufschöpfen können.

Diese Beispiele zeigen deutlich, daß in der Kirche, die Jesus gegründet hat, der Taufritus durch Untertauchen herrschte. Und diese Form der Taufe ist auch heute vorgeschrieben.

Welchen Sinn hat nun die Taufe? Was hat sie zu bedeuten?

Ihre Bedeutung ist rein symbolisch. Und wir müssen ihren Symbolgehalt kennen, um zu wissen, warum Gott von denen, die er zum Christsein be ruft, die Taufe verlangt.

Die Wassertaufe selbst hat keinerlei mystische oder magische Wirkung. Die einzige physische Wirkung ist, daß man dabei gründlich naß wird! Auch der Empfang des Geistes erfolgt nicht durch die Taufe.

Dennoch ist sie als heilsnotwendig von Gott vorgeschrieben (Matth. 28, 19 – 20; Apg. 2, 38).

Die Taufe ist äußeres Sinnbild für etwas Inneres, nämlich die Reue. Sie zeigt Gott, daß man den Wunsch hat, das alte, sündige Leben endgültig abzulegen und ein neues Leben des Gottgehorsams zu

beginnen. Das gilt es sich genau vor Augen zu führen.

4. Was geschah, nachdem Jesus für unsere Sünden gekreuzigt war, mit seinem Leichnam? 1. Kor. 15, 3-4; Röm. 8, 11.

Nach drei Tagen und drei Nächten Grab wurde Jesus Christus durch den Geist Gottes auferweckt und ihm unsterbliches Geist-Leben gegeben. Seine Auferstehung zeigt seinen Triumph über Sünde und Tod.

5. Versinnbildlicht die Taufe den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung des Menschen aus einem „Grab“? Kol. 2, 12-13; Röm. 6, 3-13.

Wie Jesus für unsere Sünden starb und begraben wurde, so symbolisiert die Taufe — das Eintauchen in ein „Wassergrab“ — den Tod und das Begraben werden unseres alten sündigen Lebens. Und wie Jesus zu „einem neuen Leben“ auferweckt wurde, so symbolisiert unser Heraufkommen aus dem Wasser der Taufe unser Heraufkommen aus dem „Grab“ und den Beginn eines neuen gottgehorsamen Lebens, frei von der Schuld der bisher begangenen Sünden und frei von der Todesstrafe, die diese Sünden eigentlich über uns gebracht haben.

In der Taufe — so ist aus diesen Bibelstellen ersichtlich — versinnbildlicht sich Tod, Begräbnis und Auferstehung Jesu Christi, aber auch Tod und Begräbnis des Sünders und seine Auferstehung zu einem christlichen Leben, das sich Gott untergeordnet hat — „in einem neuen Leben wandeln“. Nach der Taufe gilt er als „der Sünde gestorben“, lebt aber Gott durch seinen Sohn Jesus Christus (Röm. 6, 11).

6. Wenn der Mensch getauft ist und Gottes heiligen Geist empfangen hat (Apg. 2, 38), beginnt dann Jesus durch seinen Geist in ihm zu leben? Röm. 8, 9-10; Kol. 1, 27-29.

Gottes Geist gibt uns, indem wir uns Gott unterwerfen, die geistliche Kraft, den sündigen Einflüssen des Teufels, der Welt und unserer fleischlichen Natur zu widerstehen. Und er gibt uns den Glauben und die Liebe Gottes zur Erfüllung des geistlichen Gesetzes der Liebe (Röm. 5, 5; 13, 10).

Der Apostel Paulus sagt: Ich „bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben“ (Gal. 2, 19-20).

Die Taufe ist einfach eine Handlung, durch die wir bekunden, daß wir an Jesus Christus als unseren persönlichen Erlöser glauben — daß wir sein Sterben, Begräbnis und Auferstehen für uns annehmen. Und auch, daß wir unsere Sünden bereuen und unser altes sündiges Leben ein für allemal „begraben“ und hinter uns lassen wollen.

Die Taufe zeigt, daß wir all unsere Sünden, unsere Eitelkeiten, unsere Erbärmlichkeit erkannt haben. Sie ist äußere Bekundung dafür, daß unser selbstsüchtiges, eitles und sündiges altes Ich sterben muß, damit wir auferstehen können zu einem neuen

Leben der Befolgung der geistlichen Gebote Gottes, wie er es durch seinen Geist möglich macht.

Und schließlich bezeugt die Taufe unsere „bedingungslose Kapitulation“ vor Gott. Das völlige „Begraben“ des alten Ich, den Anfang eines neuen, am Willen und der Autorität Gottes orientierten Lebens.

Sind Sie schon getauft? Wenn ja: Geschah es durch Untertauchen, wie von Gott geboten? Haben Sie vorher wirklich bereut? Wußten Sie, was Reue ist? Waren Sie zu völliger Zerknirschung, zur Verabscheuung Ihrer vorherigen Lebensweise gelangt, die Gottes Weg zuwiderlief?

War dies ein tiefes, einschneidend spürbares Gefühl für Sie — und trat zu dieser Emotion die Erkenntnis, daß Sie sich von nun an darum bemühen müssen, dem lebendigen Gott und seinem Gesetz gehorsam zu sein? Hatten Sie sich wirklich Jesus Christus bedingungslos unterworfen, offen eingestanden, daß Sie gegen Gottes Weg rebellierte hatten? Hatten Sie wirklich bereut, nach den Normen dieser Welt gelebt zu haben?

Wenn Sie durch Eintauchen getauft wurden: War Ihnen ganz klar, daß Sie begraben wurden und daß ein „neues Ich“ aus dem Wasser heraufkommen sollte?

War die Zeremonie von Handauflegen und einem Gebet um den Empfang des Geistes Gottes begleitet? (Näheres über den heiligen Geist Gottes werden wir in der nächsten Ausgabe erfahren.)

Wenn nicht alle in dieser und der vorangegangenen Studie erwähnten Taufvoraussetzungen voll erfüllt waren, ist Ihre Taufe aus Gottes Sicht nicht gültig!

In dieser kurzen Studie ließen sich nur wenige Kernpunkte über die Wassertaufe zur Sprache bringen. Eingehender informiert Sie unsere kostenlos erhältliche Broschüre *Alles über die Taufe*. Außerdem befaßt sich eine komplette Lektion des Ambassador-College-Bibelfernlehrgangs mit diesem Thema. Wenn Sie diesen Lehrgang noch nicht beziehen: Heute noch bestellen.

Ganz gleich, wie Ihre religiöse Vorgeschichte und bisherigen Erfahrungen aussehen: Sie müssen einmal Bilanz ziehen und sich fragen, wie Sie vor Gott dastehen. □



BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Der wichtigste Bestandteil

Jemand zum Essen zu *mir* einladen? Oh, wissen Sie, das ging nicht, weil...“ Gewöhnlich folgt dann einer oder eine ganze Reihe häufig vorgebrachter Gründe, wie: „Ich kann mir das nicht leisten.“ „Meine Wohnung bietet sich dafür nicht an.“ „Ich kann nicht kochen.“ „Ich fühle mich nicht dazu in der Lage.“



Schade. Unter den erfreulichsten und erinnerungswertesten Begegnungen mit anderen Menschen befinden sich die, die mit einem gemeinsamen Essen verbunden sind. Dabei ist es gar nicht mal das Essen selbst, auf das es ankommt.

Sprüche 15, 17 drückt es so aus: „Besser ein Gericht Kraut mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Haß.“ Was wirklich zählt, ist Liebe — echtes Interesse am Wohl des Nächsten. Das ist der *wichtigste* Bestandteil jeden gesellschaftlichen Anlasses. Alle anderen Faktoren sind lediglich Beiwerk.

Das Beispiel einer Witwe

Ich werde stets froh und dankbar dafür sein, daß eine ungewöhnliche Witwe in Gottes Kirche dies Prinzip kannte und praktizierte. Sie starb vor etlichen Jahren, doch zahllose Leute in aller Welt, die irgendwann mal an ihrem Tisch saßen und auf deren Leben sie einen unbeschreiblichen Einfluß nahm, werden wissen, wen ich meine.

Wenn ein Mensch je eine Entschuldigung dafür hätte haben können, andere nicht zum Essen einzuladen, dann wäre es diese Frau gewesen. Auf eine kleine Witwenrente angewiesen, waren ihre Möglichkeiten äußerst begrenzt. Sie machte keinen Hehl daraus, daß sie sich aus Gebrauchtwarenläden versorgte. Die nicht zueinanderpas-

senden Möbelstücke in ihrer winzigen Wohnung, die Teller, von denen ihre Gäste aßen — sie stammten, so weit ich weiß, größtenteils aus solchen Quellen.

Aber das machte nichts. Liebe war präsent, und das war es, was zählte.

Außerdem schien es so, als wenn es bei ihr doch immer reichlich, ja überreichlich zu essen gab. Das war einfach so, ob sie die Dinge nun herantragen mußte (sie besaß ja kein Fahrzeug) oder ob jeder Gast für die Runde etwas zu essen oder zu trinken mitbrachte. Das hätte es alles nicht gegeben, hätte sie den Ball nicht ins Rollen gebracht und ihre Wohnung zur Verfügung gestellt.

Menschen zusammenbringen

In den letzten Monaten ihres Lebens wurde das Gesicht dieser Frau durch Mundkrebs stark entstellt. Ihr stets heiter gewesenes Lächeln vollzog sich nun unter Schmerzen. Nur unter Schwierigkeiten gelang es ihr noch zu sprechen. Ihre Kräfte nahmen ab, und sie mußte einen großen Teil ihrer Zeit liegend zubringen.

Aber das hinderte sie nicht daran, weiterhin Menschen zusammenzubringen, die bei ihr aßen und tranken, obwohl sie selbst liegen und leiden mußte und an den Geselligkeiten nicht mehr richtig teilnehmen konnte.

Sie brachte Menschen zusammen. Und Essen war auch immer vorhanden. Das ist eine wunderbare Kombination. Jesus erwähnte solche Anlässe im Hinblick auf sein Reich (Luk. 12, 37; 22, 29 — 30; Offb. 19, 9). Diese Witwe diente entsprechend. Hätte sie es nicht getan, wären viele, die an ihrem Tisch Freunde wurden, um vieles ärmer.



Ich habe viel von ihr gelernt. Leute einladen, um miteinander zu essen? Kein Anlaß, sich wegen der Möbel Sorgen zu machen. Oder wegen des Teppichs. Oder wegen des Essens, das dann auf den Tisch kommt — oder wegen irgendwelcher anderer äußerlicher

Dinge. Wenn Liebe da ist, ist alles andere zweitrangig. □

Was ist das wahre Evangelium?

*Was ist das wahre, von Jesus verkündete Evangelium?
Predigte Paulus den Heiden ein anderes?
Dieser Artikel macht die Wahrheit über das Reich
Gottes endlich unmißverständlich klar.*

Von Herbert W. Armstrong

Warum herrscht eigentlich heute in allen Lebensabschnitten eine derartige Verwirrung — ein derartiges *Durcheinander*?

Eigentlich sollte die Religion ja richtungsweisend sein. Aber auch hier stoßen wir nur auf völlige Verwirrung.

Selbst im bekennenden Christentum der westlichen Welt finden wir unterschiedliche Sekten und Konfessionen, die eine Vielfalt *verschiedener* Evangelien predigen!

WARUM HABEN SIE DAS EINZIGE WAHRE EVANGELIUM VERLOREN, DAS GOTT DURCH JESUS CHRISTUS SANDTE?

Wie viele Evangelien gibt es?

Spielt es eine Rolle, an welches Evangelium wir glauben?

Hören Sie, was der ewige Gott Paulus in seinem Brief an die Galater im ersten Kapitel, Vers 8 zu antworten inspirierte:

„Aber wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen *anders*, als wir euch gepredigt haben, *der sei verflucht*.“ Und der Fluch wird im nächsten Vers noch einmal wiederholt!

Jesus sagte, es sei unabdingbar, AN DAS EVANGELIUM ZU GLAUBEN, um errettet zu werden! Doch heute kennt *die große Masse* — Hunderte

von Millionen Menschen — *jenes Evangelium* nicht einmal!

Und auch der Auftrag, den Jesus seinen Aposteln mit auf den Weg gab, als er sie ausschickte, um als seine Diener seine Kirche zu bauen, lautete: „Gehet hin in alle Welt und prediget *das Evangelium* . . .“ (Mark. 16, 15). Sie sollten DAS EVANGELIUM verkünden.

Dann sagte Jesus: „Wer da GLAUBET und getauft wird, der wird selig [gerettet] werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden“ (Vers 16).

Beachten Sie: Er sagte: „Wer da GLAUBET.“ Wer *was* glaubt? Nun, was sie PREDIGTEN natürlich — DAS EVANGELIUM! Nicht *ein* Evangelium — *irgendeines* —, sondern DAS Evangelium!

Nun, von wem geht das wahre Evangelium aus, woher stammt es, auf wen geht es zurück? Auf Christus? Nein, nicht auf Jesus Christus!

Die Botschaft vom Himmel

Gott der Vater hatte versprochen, einen Boten vom Himmel auf diese Welt zu schicken, der eine Botschaft von IHM — Gott dem VATER — überbringen sollte.

Die Verheißung Gottes finden wir bei Maleachi 3, 1: „Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll [und *jener* Bote war — wie uns im Markus-evangelium 1, 2 erklärt wird — Johannes der Täufer, der Wegbereiter

für das erste Erscheinen Jesu Christi]. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HERR, den ihr sucht; UND DER ENGEL [BOTE] DES BUNDES, den ihr begehrt . . .“

Die allererste Predigt, in der Gott Heiden gegenüber das Evangelium verkünden läßt — als nämlich, wie uns im 10. Kapitel der Apostelgeschichte berichtet wird, Petrus ins Haus des Römers Kornelius geschickt wurde —, gibt uns sehr klare Weisungen, wo wir das einzige WAHRE EVANGELIUM örtlich einzuordnen haben.

Das sind die Worte, die der inspirierte Petrus sprach und die in der Apostelgeschichte 10, 36–37 festgehalten sind: „ . . . die Predigt, die GOTT zu den Kindern Israel *gesandt* hat, als er verkündigen ließ den Frieden durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle, und was da geschehen ist im ganzen jüdischen Land, und wie Gott angefangen hat in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte . . .“

Welches Evangelium predigte Jesus?

Schenken Sie den folgenden Punkten besondere Beachtung:

1) VON WEM geht diese Botschaft — dieses Evangelium aus? Petrus sagte: „ . . . die Predigt, die GOTT . . . *gesandt* hat“.

2) WEM sandte sie Gott? Die Antwort des Apostels Petrus lautete: „den Kindern Israel“.

Wenn jenes Evangelium zu dem Zeitpunkt, 10 Jahre später, auch den Heiden ALLER Völker offenbart wurde, so war es doch ursprünglich nur für die KINDER ISRAELS bestimmt und wurde von GOTT dem VATER gesandt. Es ging weder von Jesus Christus noch von Petrus oder dem Apostel Paulus aus. Es wurde von Gott, dem Vater Jesu Christi, gesandt!

3) DURCH WEN wurde es gesandt? Wer war der Bote Gottes, der die Botschaft brachte und predigte? Petrus sagte: „Jesus Christus.“

Jesus Christus war der BOTE Gottes. Maleachi nannte ihn den Engel [Boten] des BUNDES. Die Kunde, die er brachte, ist also die Botschaft des NEUEN Bundes; denn Mose war der Mittler des Alten Bundes und Jesus Christus der des NEUEN, wie viele Bibelstellen belegen. Diese Botschaft ist demzufolge das NEUTESTAMENTLICHE EVANGELIUM.

4) WO wurde es zuerst verkündet? Petrus sagte: „in Galiläa“. Ja, GALILÄA ist also der Ort, wo das Evangelium erstmals gepredigt wurde. Nicht Jerusalem! Galiläa!

Wann begann Jesus, genau dieses Evangelium in Galiläa zu verkünden? Petrus sagte: „nach der Taufe, die Johannes predigte“. Das wahre EVANGELIUM des NEUEN Bundes fängt also nicht bei Johannes dem Täufer an, sondern *nach* dessen Wirken als Täufer.

Nun, diese sehr präzisen Weisungen führen uns direkt zum ersten Kapitel des Markusevangeliums. Der erste Vers sagt uns, daß mit jener Niederschrift das Evangelium Jesu Christi BEGINNT. Dann wird vom Taufamt des Johannes berichtet, der NICHT das Evangelium predigte, sondern eine „Taufe der Buße [Reue]“, die dem vom lebendigen Gott durch Jesus Christus gesandten EVANGELIUM den Weg bereitete (Vers 4).

Wir kommen zu den Versen 14 und 15: „Nachdem aber Johannes gefangen gelegt war“ — damit haben wir den exakten ZEITPUNKT für den Anfang der Verkündigung des WAHREN EVANGELIUMS — „kam JESUS“ — damit haben wir den Boten, DURCH den unser Gott die Botschaft sandte — „nach GALILÄA“ — DAMIT KENNEN WIR AUCH DEN GENAUEN GEOGRAPHISCHEN STANDORT.

Da haben wir nun also den

ZEITPUNKT, die in jenem Gebiet ansässigen Israeliten, DENEN Gott die Botschaft sandte, den ORT und den BOTEN — demzufolge ist alles, was wir Jesus Christus hier predigen hören, DAS EINE UND EINZIG WAHRE EVANGELIUM.

Und was lesen wir darüber? Jesus kam nach Galiläa „und PREDIGTE DAS EVANGELIUM VOM REICH GOTTES und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das REICH GOTTES ist herbeigekommen. TUT BUSSE [BEREUET] und GLAUBT AN DAS EVANGELIUM!“ (Jubiläumsbibel).

Beachten Sie, Jesus sagte: „Glaubt AN DAS EVANGELIUM!“

AN WELCHES Evangelium? Das, was er gerade verkündet hatte: „das Evangelium vom Reich Gottes“.

Aber, mag man sich fragen, müssen wir nicht an Jesus glauben? Natürlich. Andere Bibelstellen lehren uns dies. Zu eben jenem Zeitpunkt sagte Jesus jedoch, daß wir IHM glauben müssen — dem, was er sagt — dem Evangelium vom Reich Gottes!

Einige glaubten *an* Jesus, aber nicht *seinen Worten* — dem, was er SAGTE (Joh. 7, 31: 8, 30 – 31 u. 46).

Was ist mit dem Evangelium von Jesus Christus?

Wenn aber das eine und einzig WAHRE Evangelium das vom Reich Gottes ist, was ist dann mit dem Evangelium von Jesus Christus? Ist es falsch?

Durchaus nicht. Machen wir uns klar:

Das Evangelium von Jesus Christus ist die Botschaft, die er als Gottes Bote brachte — das Evangelium, das er verkündete, ist das Evangelium vom Reich Gottes.

Das Evangelium von Jesus Christus ist NICHT das der Menschen ÜBER die PERSON Jesu Christi, sondern das Evangelium Jesu Christi — das Evangelium, das er PREDIGTE, das GOTT durch ihn sandte und das deshalb in der Heiligen Schrift auch das Evangelium Gottes genannt wird. Das Evangelium von Gott ist Gottes Evangelium — seine Botschaft — seine gute Nachricht, die er *durch* Jesus sandte.

So ist auch das Evangelium von Jesus Christus das Evangelium Jesu Christi — das, welches Jesus Christus von Gott brachte und welches er verkündete.

Wir hören heute sehr viel von der MENSCHEN Evangelium über die PERSON Jesu Christi — wobei sich die Botschaft einzig und allein auf Angaben ÜBER Jesus beschränkt. Demzufolge glauben Millionen von Menschen *an* Christus, aber *nicht* SEINEN WORTEN.

Das Evangelium Jesu Christi ist jedoch SEINE BOTSCHAFT!

Und *dennoch* war es nicht allein sein Evangelium, sondern, wie er selbst sagte, das seines VATERS, der ihn sandte. Im Johannesevangelium 12, 49–50 sagt Jesus: „Denn ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich *gesandt* hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und reden soll. Und ich weiß: *sein* Gebot ist das ewige Leben. Darum, was ich rede, das rede ich *so*, wie mir der Vater gesagt hat.“

Ja, der Vater sandte Jesus, der eine Botschaft überbrachte, die gute Nachricht vom Reich Gottes. Jesus ist der Sprecher Gottes — das Wort, das Fleisch wurde, das auf dieser Welt lebte und lehrte! Im Johannesevangelium 14, 24 sagte Jesus: „Und das Wort, das ihr höret, ist NICHT MEIN, sondern des Vaters, der mich *gesandt* hat.“

Und über die alttestamentliche Religionsausübung sowie das Evangelium des neuen Testaments heißt es bei Lukas 16, 16: „Das Gesetz und die Propheten reichen BIS AUF JOHANNES. Von da an wird das EVANGELIUM VOM REICH GOTTES gepredigt...“

Was ist das Reich Gottes?

Und dennoch gibt es in unserer heutigen Zeit religiöser Verwirrung einige, die meinen, das EVANGELIUM VOM REICH GOTTES beziehe sich nicht auf diese Zeit — diese neutestamentliche Gnadenzeit.

Indem sie sagen, das Evangelium vom REICH GOTTES sei für eine künftige, noch vor uns liegende Zeit bestimmt, lehnen sie das wahre Evangelium ab, GLAUBEN nicht daran, wie Jesus es forderte, und lehnen somit auch ab, die eigentlichen Voraussetzungen zur Erlangung des HEILS zu erfüllen.

Der Anfang des Evangeliums ist ZEITLICH genau festgelegt — *es beginnt mit* Johannes. Das Gesetz und die Propheten reichten „BIS AUF JO-

hannes“. Seit Johannes Jesus den Weg bereitet hat, wird das REICH GOTTES gepredigt.

Es gibt einen präzisen ZEITPUNKT für den Beginn dieses wahren, neutestamentlichen Evangeliums. Nachdem Johannes gefangenommen worden war, kam Jesus nach Galiläa und sprach: „Die ZEIT ist erfüllt“, und er predigte das Evangelium.

Und WAS ist es nun genau, dieses Evangelium?

Das griechische Wort *euaggelion* bedeutet GUTE BOTSCHAFT. Täglich lesen wir die — meist SCHLECHTEN — Nachrichten über die Weltereignisse. Wir leben in einer problembeladenen, chaotischen Welt. Und die ALLERBESTE Nachricht, die Sie heute wie zu jeder anderen Zeit hören können, ist die GUTE BOTSCHAFT vom REICH GOTTES.

Was aber *ist* ein REICH? In erster Linie ein STAAT — eine NATION und die REGIERUNG, die sie führt. Und besonders im Zusammenhang mit der Bibel kommt die DOPPELBEDEUTUNG des Wortes NATION zum Tragen: einmal alle Untertanen oder Bürger und zum anderen die Regierung, die sie führt. Und ein Reich ist — wiederum im BIBLISCHEN Sinne — oftmals eine Familie, die ihren Ursprung bei einem Gründer hat und zu einer NATION gewachsen ist.

Ein REICH setzt sich aus vier notwendigen Komponenten zusammen: 1) dem TERRITORIUM mit seiner bestimmten geographischen Lage und genau festgelegten Grenzen, 2) einem KÖNIG, obersten Herrscher oder einem mit den Führungsaufgaben Betrauten, der über die 3) UNTERTANEN oder Bürger *innerhalb* des Hoheitsgebietes mit Hilfe von 4) GESETZEN und im Rahmen der REGIERUNGSFORM herrscht.

Wenn wir eine dieser vier erforderlichen Komponenten weglassen, dann haben wir das wahre EVANGELIUM vorerst nicht, und dann können wir auch nicht daran GLAUBEN.

Wir müssen wissen, ob das Reich Gottes JETZT bereits besteht oder später kommen wird; ob sich sein Territorium auf DER ERDE oder im Himmel befindet; ob es ein Reich von sterblichen Menschen ist oder sich aus Unsterblichen zusammensetzt; ob es ein Reich im wörtlichen oder übertragenen Sinne ist.

Aber was hat es nun mit dem

Evangelium der GNADE — dem Evangelium des HEILS — auf sich?

Ins Reich hineingeboren

Beachten Sie: Als Nikodemus heimlich Jesus aufsuchte, wie es im dritten Kapitel des Johannesevangeliums überliefert ist, sagte Jesus zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das REICH GOTTES nicht sehen“ (Vers 3).

Jesus verkündete das REICH GOTTES — er erklärte ein überaus wichtiges Stadium davon.

Wie Paulus in seinem 1. Brief an die Gemeinde zu Korinth Kapitel 15, Vers 50 schrieb, können Fleisch und Blut — das heißt ein sterblicher Mensch — nicht INS Reich Gottes kommen.

Also kann die Kirche nicht das Reich Gottes sein; denn sie setzt sich aus Sterblichen von Fleisch und Blut zusammen. Es ist auch *kein* vergeistigtes Etwas, „das in den Herzen der Menschen wohnt“.

Jesus fuhr fort, Nikodemus zu erklären, daß wir, die wir als fleischliche Wesen geboren werden, auch Fleisch SIND — nur vergängliches Fleisch und Blut. Wir wurden so GEBOREN — MENSCHLICH, STERBLICH.

Aber wir können später einmal WIEDERGEBOREN werden — *nicht* als sterbliches Baby von Fleisch und Blut, sondern geboren vom GEIST. Wir werden dann Geist *sein* und aus Geist bestehen!

Im vierten Kapitel des Johannesevangeliums lesen wir, daß GOTT GEIST ist (Vers 24). Das Reich Gottes besteht aus denen, die von GOTT GEBOREN sind. Und wie ich früher bereits erklärt habe, ist GOTT kein einzelnes Wesen. Vielmehr vermittelt das hebräische Wort für Gott, *Elohim*, das Bild einer FAMILIE von Wesen — eine *einzelne* Familie oder ein *Reich*, das aber aus MEHR als einem Wesen besteht.

Es gibt das Mineralreich, das Pflanzenreich sowie das Tierreich. Die Bibel offenbart ein Engelreich, das von Gott erschaffen ist und aus Geist, nicht aus Materie besteht.

Und hoch über allem steht das eigentliche SCHÖPFERREICH — das GOTTESREICH oder, mit anderen Worten, das REICH GOTTES!

Gott VERMEHRT SICH SELBST durch uns! Er schuf den Menschen nach SEINEM BILDE, befähigt, durch eine Auferstehung als unsterbliches, aus Geist bestehendes Wesen ins REICH GOTTES hineingeboren zu werden.

Der Apostel Paulus machte den Korinthern unmißverständlich klar, daß sterbliches Fleisch und Blut das Reich Gottes weder ererben noch betreten kann, daß aber durch die Auferstehung jene, die in diesem vergänglichen Leben durch den HEILIGEN GEIST GOTTES GEZEUGT WURDEN, die UNVERWESLICHKEIT *anziehen werden*, und wir, wie der wahre Gott selbst, UNSTERBLICH, UNVERGÄNGLICH, wirklich und wahrhaftig vom Geist Gottes in die GOTTFAMILIE HINEINGEBOREN werden.

Vorbedingungen für das Reich Gottes

WIE kommen wir nun in jenes herrliche REICH?

Jesus kam, predigte das Evangelium vom Reich Gottes und sagte: „TUT BUSSE [BEREUT]“ und „GLAUBT AN DAS EVANGELIUM!“

Wir tun nur ZWEI Dinge — BEREUEN und GLAUBEN. Wir müssen das Evangelium GLAUBEN, und das heißt auch, an JESUS CHRISTUS, den KÖNIG von Gottes Reich und künftigen KÖNIG aller Könige dieser Erde. Das bedeutet, an ihn als den persönlichen ERLÖSER, als jetzigen Hohenpriester und kommenden KÖNIG zu glauben.

Aber bereuen heißt, sich völlig von der SÜNDE ABZUKEHREN. Und „die Sünde ist Übertretung des GESETZES“ (1. Joh. 3, 4) — des Gesetzes GOTTES, mit dem dieser das Reich REGIERT.

Das bedeutet einen totalen SINNESWANDEL und eine völlige UMSTELLUNG DES LEBENS. Es heißt, daß wir BEREUEN müssen, gegen die Herrschaft, den Willen und die Gesetze GOTTES verstoßen zu haben. Was antwortete Jesus dem jungen Mann, der ihn fragte, WIE er das ewige Leben erlangen könne? Er sprach: „Willst du aber zum Leben eingehen, SO HALTE DIE GEBOTE“ (Matth. 19, 17).

Er erklärte weiter, daß er sich auf die ZEHN GEBOTE beziehe, das große GEISTLICHE GESETZ Gottes, das im
(Fortsetzung auf Seite 22)

„Ich versuche nein zu sagen, aber heraus kommt

„JA...“

Von Clayton Steep

Warum fällt es so vielen nur so schwer, nein zu sagen?

Drogen, Sex, Rauchen, Alkoholmißbrauch, Betrügen — fast sieht es so aus, als ob jeder um einen herum es täte.

Tief im Inneren wissen Sie, das Sie nicht mitmachen sollten. Aber Sie müssen einen regelrechten Kampf ausfechten. Und machmal — vielleicht sogar oft — geben Sie nach.

Warum?

Darüber sollten wir einmal nachdenken.

Vielleicht werden Sie überrascht sein zu erfahren, daß Sie nicht der einzige sind, der mit Versuchungen konfrontiert ist. Jeder von uns hat sie. Wir alle stehen ständig in Versuchung, zu tun, was wir nicht tun sollten. Und es gibt auch einen wichtigen Grund dafür, warum das so ist, wie wir gleich sehen werden.

Die Erfahrung Evas

Eva war das erste menschliche Wesen, das je in Versuchung geführt worden ist. Der Bericht über ihre Erfahrung zeigt, ob Sie es glauben oder nicht, warum es *Ihnen* so schwerfällt, nein zu sagen. Sehen wir uns ihn einmal an.

Zu Beginn des dritten Kapitels des ersten Buchs Mose hält sich Eva eine ganze Weile in der Nähe eines höchst ungewöhnlichen Baumes in der Mitte eines wunderschönen Gartens auf. Sie und Adam dürfen die

Früchte jedes Baumes in diesem Garten essen — außer den Früchten dieses einen besonderen Baumes. Die Früchte dieses Baumes dürfen nicht gegessen werden, und Adam und Eva wissen es beide.

Hier ist die erste Stelle, an der wir etwas lernen können. Wir wissen nicht, wo Adam sich zu diesem Zeitpunkt befindet, aber warum treibt Eva sich um diesen Baum herum? Sie weiß doch, daß sie die Früchte nicht essen darf. Warum hält sie sich in der Nähe der Versuchung auf? Warum *läßt sie es zu*, daß sie in Versuchung geführt wird?

In dem Garten gibt es viele andere Bäume, die genausoviel Schatten spenden. Warum besteht Eva darauf, sich dort aufzuhalten?

Wenn Ihnen Drogen eine Gefahr bedeutet, warum halten Sie sich dort auf, wo Drogen erhältlich sind? Oder wenn Sex, Alkohol oder irgend etwas anderes für Sie ein Problem ist, warum verweilen Sie wissentlich da, wo Sie zu etwas verführt werden, was Sie nicht tun wollen? Sie können doch mit der Verführung nicht auf Tuchfühlung gehen und dann erwarten, daß Sie nicht verbrannt werden.

„Kann man Feuer im Bausche [des Gewandes] tragen, ohne daß die Kleider versengt werden? Kann man auf glühenden Kohlen gehen, ohne die Füße sich wund zu brennen?“ (Spr. 6, 27 - 28, Zürcher Bibel). Nein, man kann es nicht, und Sie können es auch nicht. Sehen Sie zu,

daß Sie von der Versuchung fortkommen. Fliehen Sie! Das ist nicht feige, das ist klug!

Das ist es, was Eva hätte tun sollen, aber nicht tat. Sie blieb, wo sie war, und aß schließlich die Frucht, die sie nicht essen sollte.

Drei Feinde

Arme Eva. Sie stand einer Übermacht gegenüber. Drei Feinde auf einmal hatte sie gegen sich. Genau wie es Ihnen auch oft ergeht.

Evas erster Feind war ihr eigenes Ich und die Begierden ihres Körpers. Sie bemerkte, daß die Früchte an dem Baum wirklich interessant aussahen. Sie war voller Neugier. Wie würden diese Früchte schmecken? Würden sie im Biß weich oder knackig sein? Welche Empfindung würden sie hervorrufen? Würden sie ein angenehmes Gefühl hinterlassen?

Je länger Eva darüber nachdachte, um so schwächer wurde ihre Willenskraft. Schließlich konnte sie nicht mehr nein sagen. Sie beging den Fehler, zu überlegen, wie es sein würde, wenn sie die Frucht aße. Sie hätte sich mit etwas anderem beschäftigen sollen. Und sie hätte den gefährlichen Ort verlassen sollen!

Evas zweiter Feind war der Gruppendruck. Zwar war kein anderer Mensch anwesend, aber es war doch jemand da: eine sprechende Schlange! Heute würden Sie sicher einen gewaltigen Schreck kriegen, wenn Sie eine Schlange sähen und

das Tier finge plötzlich an zu reden. Aber Eva wunderte sich nicht. Wissen Sie warum?

Eva war erst ein paar Tage vorher geschaffen worden. Alles war neu und staunenswert für sie: der Sonnenauf- und -untergang, der Duft der Blumen, der Gesang der Vögel, die verschiedenen Laute der verschiedenen Tiere. Jetzt also eine Schlange, die reden konnte? Nun, warum nicht?

Da befand sich Eva also mit einem anderen Wesen zusammen, das ein Gespräch führen konnte — einem intelligenten Wesen. Und dieses Wesen verleitete sie, etwas zu tun, von dem sie wußte, daß es falsch war. Den Argumenten war schwer zu widerstehen. „Ach komm schon, es schadet dir doch nicht. Die Erfahrung wird dein Bewußtsein erweitern. Du kannst nicht mitreden, wenn du es nicht tust.“

Haben andere Sie schon mal ähnlich bedrängt? Eva wollte von diesem Wesen, das mit ihr redete, akzeptiert werden. Würde sie nicht ängstlich wirken, wenn sie nicht tat, was die Schlange sagte? Das ließ ihr Stolz einfach nicht zu.

Sie gab der Einflüsterung nach.

Ihr „Nein“ kam als „Ja“ heraus.

Evas dritter Feind war ein unsichtbarer, aber böser Geist, der auf Evas Leiden und Vernichtung aus war. Die Schlange, der Eva zuhörte, konnte in Wirklichkeit gar nicht reden. Schlangen können genauso wenig reden wie Zebras. Durch diese Schlange sprach ein mächtiger, aber böser Geist. Dieser Geist war Satan, der Teufel.

Derselbe Satan ist auch heute noch am Werk. Zwar mögen manche Leute ihre Witze darüber machen und sagen, der Teufel sei bloß ein verrückter Aberglaube. Ihn stört das nicht. Er weiß, daß es ihn wirklich gibt, und fährt einfach fort mit seinem bösen Plan.

Satan möchte die gesamte Menschheit vernichten. Das ist sein Ziel. Er möchte besonders junge Menschen wie Sie ins Verderben stürzen, weil Sie die Zukunft der Menschheit sind. Heute spricht Satan nicht mehr durch eine Schlange. Das hat er nicht mehr nötig. Er hat heute effektivere Mittel, Menschen zu beeinflussen — Mittel, die es zur Zeit Adams und Evas noch nicht gab.

Heute stehen ihm Radio und Fernsehen, Schallplatten und Videos, Filme, Romane und Zeitschriften zur Verfügung — alle diese ziemlich neuen Erfindungen, die den Leuten in den Kopf setzen, was Spaß macht und die Sinne kitzelt. Überall auf der Welt macht Satan seinen Einfluß geltend. Ihre Freunde und Klassenkameraden, die Sie drängen, etwas Falsches zu tun, merken es zwar selbst nicht, aber sie tun genau das, was ihr Feind Satan möchte. Genau wie bei Eva.

Tappen Sie nicht in die gleiche Falle!

Was können Sie dagegen tun?

Wenn Sie dem Gruppendruck nachgeben — wem schadet das am meisten? Ihren Freunden? Nein. Ihnen selbst! Opfern Sie nicht Ihr eigenes Wohl, bloß um ein paar Augenblicke lang mit der Masse zu schwimmen.

Wenn eine Gruppe Druck auf Sie ausübt, sollte ein einfaches „Nein, das ist nichts für mich“ genügen. Wenn es nicht genügt, sollten Sie eine Antwort parat haben, mit der Ihre Freunde sich identifizieren können.

Dazu benötigen Sie zwar Takt, wenn Sie Ihre Freunde nicht beleidigen wollen. Aber wenn Sie es sich einmal genau überlegen, dann sind Ihr Charakter und Ihr Eintreten für das, was richtig ist, das Risiko und die Mühe wert.

Wenn Sie ein Mädchen sind und man bietet Ihnen Drogen an, könnten Sie sagen: „Kommt nicht in Frage, ich will doch nicht einmal ein behindertes Kind zur Welt bringen!“ Wer will dagegen etwas sagen?

Oder wenn Sie ein Junge sind, dann sagen Sie: „In diesem Leben habe ich nur diesen einen Körper und nur ein Gehirn, und die will ich mir nicht mutwillig verderben.“ Das gleiche gilt auch für das Rauchen und den Alkoholmißbrauch.

Jemand wird Ihnen sicher sagen: „Ein bißchen schadet doch nicht.“ Sie können darauf antworten: „Die Statistiken beweisen aber das Gegenteil. Sieh sie dir einmal an! Du mußt mir erst einmal *beweisen*, daß es unschädlich ist.“ Bürden Sie die Beweislast demjenigen auf, der Sie in Versuchung führt.

Wenn es sich um eine moralische

Frage handelt wie z. B. das Betrügen, dann sagen Sie: „Ich muß mit meinem Gewissen leben.“ Oder: „Ich glaube, daß ich einmal für das geradestehen muß, was ich in diesem Leben tue.“

Eine Leserin teilte uns mit, was sie antwortet, wenn es um Sex geht: „Wenn du mich wirklich liebtest, würdest du das nicht tun“ [nämlich sie bedrängen, in Sex einzuwilligen]. Sie können auch zum Ausdruck bringen: „Für ein paar Minuten billigen Vergnügens möchte ich nicht mein künftiges Eheglück aufs Spiel setzen.“

Ihre anderen beiden Feinde — die Begierden Ihrer Sinne und Ihres Körpers, die oft fehlgeleitet sind, und der Einfluß Satans — mögen schwieriger zu bewältigen sein. Aber Sie können auch mit ihnen fertigwerden.

Als erstes sollten Sie, wie bereits erwähnt, der Versuchung aus dem Weg gehen. Beschäftigen Sie sich mit nützlichen Dingen, mit konstruktiven Hobbies, mit Projekten, die Ihnen und anderen Freude und Gewinn bringen.

Außerdem sollten Sie sich darüber im klaren sein, daß Gott es zuläßt, daß wir Menschen alle in Versuchung geführt werden, Unrechtes zu tun. Gott erlaubt, daß wir mit Versuchungen konfrontiert werden. Warum, fragen Sie vielleicht, tut er das? Weil er damit ein großes Ziel verfolgt — daß wir nämlich stark werden, indem wir der Versuchung widerstehen.

Gott möchte, daß wir Überwinder werden. Er möchte, daß wir uns allem Schädlichen und Unrechten gegenüber fest und standhaft erweisen. Es ist eine Frage des Charakters und des Prinzips.

Machen Sie den Widerstand gegen die Versuchung zu einer Gewohnheit. Sie werden es nie bereuen. Wer der Versuchung widersteht, wird in diesem und dem künftigen Leben dafür belohnt werden.

Und schließlich: Bitten Sie Gott, Ihnen beim Standhalten gegen Versuchungen zu helfen. Er verspricht, genau das zu tun, wenn Sie aufrichtig sind. Er sagt: „Ich stärke dich, ja, ich helfe dir“ (Jes. 41, 10, Elberfelder - Übers.).

Wenn Sie dann nein zu sagen versuchen, wird auch ein „Nein“ dabei herauskommen! □

Wieviel ist IHR LEBEN wert?

Für Charlie würde Ihr Leben soviel wert sein wie eine Gewehrkugel.

Von Michael Morrison

Ich werde Charlie nie vergessen. Und Sie würden es auch nicht. Er sah aus wie ein moderner Pirat, und er war auch einer.

Eine Reihe sorgsam aneinandergereihter Patronen stand auf seinem Tisch. Er war Munitionsexperte, und sein Lebensunterhalt — ja sein Leben — hing von Patronenkenntnis ab.

Charlie war ein Söldner, der für jeden kämpfte, der ihn dafür bezahlte. Er kämpfte nicht aus Vaterlandsliebe, sondern allein aus Spaß am Kämpfen. Die Macht über Leben und Tod befand sich in seinen Händen.

Ein bezahlter Killer

Als sich Gelegenheit bot, war Charlie zur Stelle. In Vietnam operierte er hinter den feindlichen Linien auf Missionen, die so geheim waren, daß er jeden tötete, der ihn beobachtete — egal ob Militär oder Zivilist.

Später zog er in den Bürgerkrieg nach Nigeria, wo er auf beiden Seiten noch mehr Menschen ums Leben brachte. Für jeden, der sich in Charlies Nähe befand, wurde Unwissenheit zum Verhängnis. Charlie kannte keine Treue, außer der zu sich selbst.

In Nigeria kämpfte Charlie auf der Verliererseite, doch das störte ihn nicht — er kämpfte eben aus Spaß an der Sache. Noch bevor die

ser Krieg vorüber war, focht er schon wieder in einem anderen.

Charlie ging hin, wo „Action“ war. Zuletzt hörte ich, daß er daran dachte, gegen die Russen in Afghanistan zu kämpfen.

Wenn man sich mit ihm unterhielt, schien er ein netter Kerl zu sein, doch ich vergaß nicht, daß er ein bezahlter Killer war. Er wog ein Menschenleben etwa mit zehn Cents auf — dem Preis für eine Kugel.

Was ist es wirklich wert?

Wieviel ist ein Menschenleben wirklich wert? Die meisten veranschlagen es wesentlich höher als den Preis einer Kugel. Wir würden alles und noch mehr geben, um unser Leben zu retten. Doch wissen wir nicht genau, warum.

Warum sollte das Leben wertvoll sein? Wozu dient das Leben? Die meisten Menschen denken nicht darüber nach — sie versuchen lediglich ihr oft eintöniges Dasein mit etwas Spaß und Unterhaltung zu würzen. Sie machen sich keine Gedanken darüber, wohin die „Reise“ geht.

Doch es gibt einen Sinn und Zweck für die menschliche Existenz — einen Sinn, der unendlich viel erhabener ist, als die meisten Menschen vermuten. Unser Leben ist viel mehr wert, als irgendein Mensch dafür bezahlen könnte.

Der Schöpfergott verfügte diesen hohen Zweck. In der Bibel offenbart er, daß wir das Potential besitzen, buchstäbliche Söhne und Töchter



Gottes zu werden (2. Kor. 6, 18) — ausgestattet zu werden mit seiner unglaublichen Macht und seinen Fähigkeiten. Gottes Plan ist es nämlich, sich durch uns Menschen zu vermehren, wenn wir bereit sind, die glückliche, gebende Lebensweise zu erlernen, die er praktiziert.

Sie sollten mehr über den Sinn des Lebens erfahren. Vielleicht würden Sie alles hingeben, um Ihr Leben zu retten. Wieviel würden Sie geben, um herauszufinden, was Sie mit Ihrem Leben anfangen sollten, nachdem Sie es gerettet hätten?

Wäre der Preis einer Briefmarke zu hoch? Schreiben Sie uns doch einen Brief und verlangen Sie die kostenlosen Broschüren *Wozu sind Sie geboren?* und *Ihre unglaubliche Zukunft . . . und wie Sie irreführt werden.*

Sie gehen mehr ins Detail darüber, was Gott an herrlichen Dingen für die Menschheit und für Sie bereithält — nur für den Preis einer Briefmarke.

Entnehmen Sie unsere Anschrift bitte der Titelseite dieser Zeitschrift. □

Sag niemals nie!

Von Ron Toth

Lassen Sie sich weder durch Entmutigung noch durch andere Leute zum Gedanken verleiten, daß Ihr Ziel unerreichbar sei!

Ich kann es nicht! Ich werde es *nie* können — laß mich in Ruhe!“

Vielleicht verstehen Sie Algebra nicht, oder vielleicht will es Ihnen einfach nicht gelingen, den Basketball treffsicher im Korb zu landen, egal, wie sehr Sie sich auch darum bemühen mögen.

Sind Sie davon überzeugt, daß Sie nie in der Lage sein werden, solche Dinge zu tun? Dann sollten Sie es wohl auch nicht weiter versuchen. Richtig? Nein! Schauen Sie auf das Beispiel eines Mannes, der sich weder durch Entmutigung noch durch andere Leute davon überzeu-

gen ließ, daß etwas nicht machbar wäre.

„Disneys Torheit“

Walt Disney, der legendäre Filmproduzent und Vater von Disneyland, besaß eine „Ich-kann-es-Einstellung“. Als er die Arbeit an seinem ersten Neunzigminuten-Zeichentrickfilm *Schneewittchen und die sieben Zwerge* aufnahm, sagte man ihm, die Sache würde ein Reinfall. Eine Unzahl von technischen Schwierigkeiten war zu

lösen, und Leute aus der Filmbranche meinten, niemand würde sich einen anderthalbstündigen Zeichentrickfilm ansehen. Sie nannten *Schneewittchen* „Disneys Torheit“.

Doch Walt Disney ließ sich dadurch nicht beirren. Er glaubte, er habe einen Plan, den es sich lohne durchzuführen, und er führte

ihn durch. Er war damit so erfolgreich, daß der Film 1938, als Eintrittskarten für Erwachsene nur 23 und für Kinder nur 10 Cents kosteten, acht Millionen Dollar einspielte.

Meine beiden Freunde

Die Ich-kann-es-Einstellung kann in jedem Lebensbereich wichtig sein. Ich habe das deutlich in der Schule erlebt, als zwei meiner Freunde mit

unterschiedlicher Einstellung vor derselben Aufgabe standen.

Das „Schlachtfeld“ war der Schreibmaschinenunterricht. Die Herausforderung: zweihundert Anschläge pro Minute zu tippen.

Es dauerte nicht lange, bis man wußte, was einer meiner Freunde vom Tippen hielt. Jedemal, wenn ich ihn sah, beklagte er sich über den Unterricht. „Ich kann das nicht — ich werde nie zweihundert Anschläge pro Minute schaffen!“

Er fand stets einen Sündenbock — entweder waren es die Schreibmaschinen, oder der Lehrer hatte es auf ihn abgesehen. Nichts schien ihm zu passen. Er vergiftete seine Einstellung gegenüber dem Maschineschreiben und — fiel durch. Er war davon *überzeugt*, es nie zu lernen, und folglich lernte er es auch nicht.

Mein anderer Freund hatte in seinem Leben auch noch nie getippt und empfand den Unterricht als eine schwierige Hürde. Wie würde er es je auf zweihundert Anschläge bringen? Er brauchte einen „Schlachtplan“. Als erstes entschied er sich für die Ich-kann-es-Einstellung. Er sagte mir: „Ich werde mein Bestes geben. Ich kann und werde es schaffen.“

Dann übte er nach dem eigentlichen Unterricht oft noch stundenlang weiter und machte sich mit der Tastatur seiner Maschine immer vertrauter.

Er wußte auch, wie sehr er auf Hilfe angewiesen war, um seine positive Einstellung zu bewahren und sein Ziel schließlich zu erreichen. Er bat Gott um diese Hilfe und wußte, Gott würde sie ihm geben, wenn er selbst sich nur voll ins Zeug legen würde. Während des ganzen Kurses behielt er seine gute Einstellung und ermutigte die anderen Schüler immer wieder mit einem „Ihr könnt es schaffen! Gebt nicht auf!“

Seine Leistungen fingen bald an, sich zu verbessern. Bei der Abschlußprüfung schließlich schaffte er nicht nur zweihundert, sondern zweihundertfünfzehn Anschläge pro Minute.

Wenn Sie das nächste Mal vor einem Hindernis stehen, dann geben Sie nicht auf. Sagen Sie niemals nie! Legen Sie sich voll und ganz ins Zeug und bitten Sie Gott um Hilfe. Dann werden Sie auf dem Weg zum Erfolg sein. Sie können es nämlich schaffen! □



Walt Disney bekam oft zu hören: „Ihre Pläne werden niemals gelingen!“ Aber der Vater von Disneyland (links) gab nicht auf!

Prophezeiung

(Fortsetzung von Seite 7)

Sprache Freiheit für kraftvolle, beredende und gefühlsbetonte Passagen, deren dramatischer Inhalt oft lyrisch getönt ist.

Als Beispiel mögen die eindringlichen, impulsiven Abschnitte in Davids Psalmen dienen (Ps. 6, 7; 64, 4) oder der schlichte und doch ergreifende Ton von Ruth 1, 16: „Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“

Diese Kraft des Gefühls wurde uns in Form der biblischen Texte über eine Zeitspanne von über dreitausend Jahren überliefert und hat mit dazu beigetragen, daß Luthers Bibelübersetzung zu einem Meisterwerk der deutschen Literatur wurde. Aber gerade dieser Gefühlsreichtum und die bilderreiche dramatische Kraft schafft für den modernen, mehr auf Rationalität und reine Sachlichkeit eingestellten Leser Probleme.

Zum Beispiel besteht die Dichtung für die meisten Menschen von heute aus dem Reimen von Lauten.

„Ein Narr wie ich Gedichte macht, nur Gott schafft einen Baum in seiner Pracht.“

Für die alten Hebräer bestand Dichtung jedoch darin, Gedanken einander zuzuordnen, sie umzukehren oder in ein Gleichgewicht zueinander zu bringen. Die prophetischen Schriften sind reich an treffenden Wortbildern und kraftvollen Vergleichen, von denen einige zu klassischen Redewendungen der deutschen Sprache geworden sind:

„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste“ (Jes. 40, 3; Jubiläumsbibel).

„Denn sie säen Wind und werden Sturm ernten“ (Hosea 8, 7).

„... es standen mir die Haare zu Berge...“ (Hiob 4, 15).

Noch subtilere Wirkungen erzielen inspirierte Autoren durch den Einsatz effektvoller Wiederholungen, durch Zitatenumkehr sowie die Verwendung von Haupt- und Nebenthemen, die einander abwechseln und nach eingeschobenen Zwischenspielen erneut aufgenommen werden.

Ein Beispiel dieser geschickten Anordnung von Gedanken liefert

Psalm 1, 1: „Glücklich der Mann, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder, und nicht sitzt auf dem Sitze der Spötter...“ (Elberfelder-Übers.) Hier werden drei der häufigsten Tätigkeiten des täglichen Lebens — gehen, stehen und sitzen — zu einem lebendigen Bild eines Gott gewidmeten Lebens verschmolzen.

Solche dichterischen Mittel finden sich in prophetischen Texten in großer Zahl. Amos' elegant aufgebautes „Um drei, ja um vier Frevel willen“ (Amos 1, Verse 3, 6, 9, 13) verleiht seiner Botschaft eine rhythmische Struktur, die der Hörer und Leser leichter aufzunehmen vermag.

Joels geistreiche Umkehr von Jesajas farbigem „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen“ (Jes. 2, 4) fesselt geschickt die Aufmerksamkeit des Lesers (Joel 4, 10).

Diese dichterischen Mittel steigern das Gewicht und die Kraft der Botschaft Gottes an die Menschen. Aber sie können diese Botschaft auch vor denjenigen verbergen, die nach Entschuldigungen suchen, um Gott den Rücken zu kehren (Jes. 6, 10, Matth. 11, 25).

Daniel 9, 26 – 27 liefert ein einschlägiges Beispiel. Der Prophet hat hier zwei getrennte Themen nach dem Prinzip der „Schichttorte“ angeordnet — A, B, A, B. In Symphonien ist dies auch heute noch ein übliches Kompositionsprinzip. Besonders Hörer klassischer Musik sind vertraut mit Haupt- und Nebenthemen, die sich abwechseln, umgeformt und wieder aufgenommen werden.

Der erste Gedanke (A) erscheint zu Beginn von Daniel 9, 26 (Jubiläumsbibel): „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nicht mehr sein.“

Diese Bezugnahme auf den Messias wird vervollständigt im ersten Teil von Vers 27:

„Er [der Messias] wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speiseopfer aufhören.“

Weil sie die dichterische Struktur dieser Stelle nicht begreifen konnten, haben manche Bibelausleger den Gedanken B („das Volk eines Fürsten wird kommen“) in Vers 26 mit

dem Gedanken A zusammengezwungen. Sie versuchten, den Fürsten, der Jerusalem zerstört, mit dem Messias gleichzusetzen. Das wird dem Text jedoch nicht gerecht.

Themenverschmelzung

Scheinbar unverständliche Textabschnitte enthalten oft interessante literarische Strukturen. Ineinander verwobene Prophezeiungen, wie Jesaja 7 und 8, erhalten dadurch ihre besondere Prägung.

Der Prophet verkündet dort dem König Ahas von Juda, daß sein eigener (Jesajas) Sohn ein prophetischer Hinweis auf das Schicksal des benachbarten Königreichs Israel sein wird (Jes. 8, 18).

Aber eingebettet in diese Prophezeiung, die sich auf Israel und Juda im achten Jahrhundert v. Chr. bezieht, finden wir eines der großen Themen aller Prophezeiungen — den Messias, und zwar besonders Christi Geburt durch eine Jungfrau (Jes. 7, 14). Jesajas Sohn, geheißener Maher-shalhash-bas (was etwa bedeutet: „Es eilt der Raub, bald kommt die Beute“ [Elberfelder-Übers.], verweist schon durch seinen Namen auf Israels bevorstehende Niederlage durch die Hand Assyriens 721 v. Chr.

Wir haben also zwei Geburten, zwei Söhne, zwei Themen in diesen prophetischen Kapiteln. Eingefügt sind hier ferner prophetische Hinweise auf die Ablehnung Christi durch sein eigenes Volk (Jes. 8, 14), auf Christi Jünger und die Bewahrung und Überlieferung des biblischen Kanons (Jes. 8, 16).

Matthäus 1, 23 liefert jedoch den klaren Beweis, daß Jesaja 7, 14, der Abschnitt über „Immanuel“, sich direkt auf Christi Geburt bezieht, nicht auf die Geburt von Jesajas Sohn. Die Verschmelzung von Haupt und Nebenthemen verhüllt hier zu einem gewissen Grade die Prophezeiung der Geburt Christi durch eine Jungfrau.

Mangelt es deshalb an Logik? Keineswegs. Diese Darstellungsweise ist „richtig dem Verständigen, und gerade denen, die Erkenntnis erlangt haben“ (Spr. 8, 9; Elberfelder-Übers.). Psalm 111, 10 sagt uns, daß diejenigen, die Gottes Gebot halten, eine „gute Einsicht“ haben werden (Elberf.-Übers.).

Genau hier liegt bei den meisten

Menschen der wunde Punkt. Sie finden zu den Prophezeiungen keinen Zugang, weil sie sich ihnen nicht im Gebet, mit Sorgfalt und in Demut nähern und weil sie sich auch keine Mühe geben, dem offenbarten Wissen gemäß zu handeln.

Gott wollte sicherstellen, daß dem Verständnis seiner Prophezeiungen die rechte Haltung vorausgeht — das ist einer der wichtigsten Gründe, warum Gott seine Propheten diese komplizierten, aber künstvollen Techniken anwenden ließ. Die Bereitschaft, gemäß der offenbarten Wahrheit zu handeln, ist eine der ersten Regeln für ein wirksames Bi-

belstudium. Solange die Bereitschaft zum Gehorsam fehlt, werden die Prophezeiungen ein Rätsel bleiben (Jes. 29, 11).

Die Inspiration, die Gott seinen Autoren gab, ist oft in kreative, künstlerische Kanäle geflossen. Die künstlerischen Mittel erhöhen den Wert seines Wortes in literarischer Hinsicht, tragen aber auch dazu bei, die wahre Botschaft denen gegenüber zu verhüllen, die noch nicht dazu berufen sind, sie zu verstehen.

„So will ich auch mit diesem Volk wunderbarlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und

der Verstand seiner Klugen verblendet werde“ (Vers 14; Jubiläumsbibel).

Wir andererseits, denen die kostbare Gabe gegeben ist, diese Wahrheiten zu verstehen (Dan. 12, 10; Spr. 1, 7), wir können staunen über die reiche Vielfalt in dem, was Gott uns offenbart. Die biblische Prophezeiung ist voller Schätze, und Gott möchte, daß sein auserwähltes Volk sie ausgräbt und sich tiefgehend damit befaßt (Spr. 2, 1 – 5).

Wie David sollten wir voller Freude rufen: „Ich freue mich über dein Wort wie einer, der eine große Beute macht“ (Ps. 119, 162). □

Wahres Evangelium

(Fortsetzung von Seite 16)

Prinzip ALLES, was ein Leben in Gerechtigkeit ausmacht, zusammenfaßt.

Dieses Gesetz repräsentiert eine LEBENSWEISE — einen Weg, der im Gegensatz zur menschlichen Natur und den Sitten und Gebräuchen dieser Welt steht!

Es ist das grundlegende geistliche Gesetz und die Lebensweise des REICHES GOTTES — es ist der WEG zum inneren Frieden, zu Weltfrieden, Glück, Wohlstand und FREUDE — der WEG zum ewigen Leben.

Das Evangelium vom Reich Gottes soll heute gepredigt werden

Ja, Jesus verkündete und lehrte das Evangelium vom Reich Gottes. Befahl er aber seinen Dienern, beim AUFBAU SEINER KIRCHE eben dieses Evangelium zu predigen? Lassen Sie uns sogleich die entsprechenden Schriftstellen ansehen:

Lukas 9, 1 – 2: „Er rief aber die Zwölf zusammen und . . . sandte sie aus, zu PREDIGEN DAS REICH GOTTES . . .“

Lukas 10, 1 – 2 u. 9: „Danach sanderte der Herr andere siebzig aus und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, da

er wollte hinkommen, und sprach zu ihnen: . . . heilet die Kranken, die daselbst sind, und saget ihnen: Das REICH GOTTES ist nahe zu euch gekommen.“

In Jesu Gebet, das im allgemeinen das „Vaterunser“ genannt wird, heißt es: „DEIN REICH KOMME“ — also bestand es noch nicht, und es besteht auch heute noch nicht — aber Christus lehrte uns, dafür zu beten, daß sein REICH, das EINZIGE, das dieser sündigen, kriegsmüden Welt FRIEDEN und GLÜCK bringen wird, KOMMEN möge! „Dein Reich KOMME. DEIN WILLE [DES VATERS WILLE] GESCHEHE auf Erden wie im Himmel“ (Matth. 6, 10).

Welches Evangelium predigten die ersten Evangelisten, als sie begannen, die EINMAL VERKÜNDETE GLAUBENSBOOTSCHAFT zu verbreiten? Wie führte die frühe Kirche ihren Auftrag aus?

Beachten Sie, was PHILIPPUS in Samaria predigte! Apostelgeschichte 8, 12: „Da sie aber GLAUBTEN den Predigten des Philippus von DEM REICH GOTTES und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen Männer und Frauen.“ Er predigte VOM REICH GOTTES.

Und Paulus? Apostelgeschichte 20, 25 u. 21: „. . . zu welchen ich hingekommen bin und DAS REICH gepredigt habe . . . und habe bezeugt

den Juden und Griechen die Bekehrung zu Gott und den GLAUBEN an unsern Herrn Jesus.“

Und beachten Sie auch, welches Evangelium Paulus vor den HEIDEN predigte, *nachdem* er sich ganz von den Juden abgewandt hatte. Apostelgeschichte 28, 30 – 31: „Paulus aber blieb zwei volle Jahre in seiner eigenen Wohnung und nahm auf alle, die zu ihm kamen, predigte DAS REICH GOTTES und lehrte von dem Herrn Jesus Christus . . .“

Und zu guter Letzt: WELCHES EVANGELIUM, sagt Jesus, sollte HEUTE gepredigt werden?

Bei Matthäus 24, 14 heißt es im Hinblick auf die HEUTIGE ZEIT: „Und es wird gepredigt werden dies EVANGELIUM VOM REICH IN DER GANZEN WELT zum Zeugnis“ — zum ZEUGNIS — „für ALLE VÖLKER, und dann wird das ENDE kommen“ — das Ende dieses ZEITALTERS.

Das ist das wahre Evangelium, das in der *Guten Nachricht über die Welt von morgen* verkündet wird — das in den Sendungen der *World Tomorrow* in Rundfunk und Fernsehen gepredigt wird — „IN DER GANZEN WELT.“ □

FOTOS: Seite 4-7: Illustrationen von C. Winston Taylor. Seite 13: Fotos von G.A. Belluche Jr. Seite 19: Warren Watson. Seite 20: oben, mit frdl. Gen. Walt Disney Pictures; unten, Youth 85.